

DIETER HUBER

•

MARE MORTO • REFUGEES • STRANDED

KERBER ART



Fluchtpunkte / Vanishing Points
Vorwort / Preface
4

Ohne Dach und Recht / Neither Roof nor Law
Fabio Sanfilippo & Alice Scialoja
6

MARE MORTO I – XXXIII
11

Clash of Cultures
Elias Bierdel
50

Inhalt



Content

Lampedusa Kapitel zwei / Lampedusa Chapter Two
Fabio Sanfilippo & Alice Scialoja
54

REFUGEES I – XXXIII
59

Charta der Grundrechte der Europäischen Union
Charter of Fundamental Rights of the European Union
98

STRANDED I – XXXIII
107

Boots-Spektakel: Eine Visionshilfe / Boat Spectacles: An Aid to Vision
Giorgio Fedeli
148

Biografie / Biography
156

Bibliografie / Bibliography
158

Impressum / Colophon
160

Ist unser Boot nicht längst voll? Ein Flüchtlingsprojekt mit den Mitteln der bildenden Kunst? Wären die finanziellen Mittel eines solch aufwendigen Projekts nicht in der direkten Unterstützung von Asylanten und Migranten in Not sinnvoller angelegt? Welche Institution oder Galerie soll diese unerfreuliche Thematik zeigen? Was soll Kunst mit Politik zu tun haben? Wer will sich mit solchen Bildern umgeben und dafür Geld ausgeben?

Dies waren die Reaktionen auf mein Projekt MARE MORTO. Meist war es auch nur ein mildes Lächeln oder verstoßenes Schweigen. Wie schon bei den Serien KLONES (Manipulation und Gentechnik), PLEASURE FILES (Fragen zur subjektiven Freude) oder AIRBORN (soziale Veränderungen und individueller Ebenenwechsel), versuche ich über die persönliche Attraktion und Begeisterung hinaus, in der Kunst Inhalte zu thematisieren, die ich für gesellschaftlich relevant und zugleich unterrepräsentiert halte. Nicht selten finden diese Arbeiten oft erst Jahre nach dem Entstehen ihre Resonanz, werden am Kunstmarkt gezeigt und gekauft und ermöglichen somit das nächste Vorhaben.

Über Jahre hinweg habe ich auf süditalienischen Inseln Spuren der Flucht gesammelt. Daraus ist dieser 3 Mal 33 Bilder umfassende Bilderzyklus entstanden. Tragendes Bildmotiv ist die Metapher des Bootes. MARE MORTO zeigt zerstörte Flüchtlingsboote, REFUGEEES sammelt individuelle Beweisstücke – „Corpora Delicti der Flucht“ in die Festung Europa – und STRANDED zeigt Schiffe „recycled“, die auf einen Neubeginn hoffen lassen.

Der Titel MARE MORTO impliziert zweierlei: die hunderte versunkenen Flüchtlingsboote und unzählige Leichen im südlichen Mittelmeer sowie die Bucht mit dem ruhigen Meer. Diese liegt an einer der wenigen zugänglichen Felsküsten im Osten der Insel Lampedusa, die (noch) nicht komplett von Schwarzbauten und Billigtourismus zerstört wurden.

Das Rundbild (Tondo), eigentlich die antiquierte Form für ein Bild ohne klare Begrenzung, ist hier die adäquate formale Umsetzung. Dadurch ist der Blick offen und nicht in ein Viereck gequetscht. Letzteres sind wir zwar gewohnt, entspricht aber nicht unserem ovalen, also viel eher rundem, Gesichtsfeld. Formale Entsprechung findet das Rundbild im Bullauge, durch das auf den Ort der vermeintlichen Zukunft geschaut wird, oder auch im Fernglas, mit dem wir Interessantes und Bedeutsames näher ins Auge fassen können.

Abgesehen von der Überzeitlichkeit des Thomas Flucht, erscheint dieses Buch gerade im richtigen Augenblick, parallel zu den radikalen politischen und sozialen Veränderungen in Nordafrika. Das aktuelle Zeitgeschehen stellt unsere europäischen Werte, denen wir Weltgeltung beimessen und auf die wir mit Recht stolz sein können, auf den Prüfstand. Der Tod Tausender anonymer Bootsflüchtlinge pro Jahr im südlichen Mittelmeer ist ein Faktum, das medial nur gestreift wird. Wir wollen davon so wenig wie möglich wissen. Wohl auch, weil wir ahnen: Dies könnte unser angenehmes Lebens empfindlich beeinträchtigen, gar verändern. Das politische und mediale Stillhalten ist empörend, unser Schweigen eine Schande!

Sind wir nicht alle Flüchtlinge? Die aus dem Norden, die nicht erst seit der Romantik Sonne, Kultur und Dolce Vita suchen? Die aus dem Süden, die per Flugzeug als „Overborder“ einreisen oder mit dem Boot am Wall Europas zerschellen? Natürlich ein illegitimer Vergleich mit unvergleichbaren Wurzeln und dennoch: Wir alle konstruieren Fluchtpunkte, die unseren Alltag erleichtern oder gar erst ermöglichen. Fantasien, die der Realität vorausgehen und so erst materialisiert werden können. Sehnsüchte, projiziert in Menschen, oder verortet in Landschaften, Systemen, Klimazonen, politischen Gebilden, geistigen Zonen.

Was tun, wenn Gesetz und Recht kollidieren? Wenn durch nationale oder europäische Politik Menschen alle Grundrechte abgesprochen und sie indirekt zu Müll erklärt werden? Wem steht so ein Definitionsrecht zu?

Wir EU-Bürger müssen selbst über unsere persönliche Grenze entscheiden, ab der kein Mitspielen mehr möglich ist und Haltung unabdingbar wird. Spätestens dann, wenn uns Politiker und Bürokraten fürs Helfen kriminalisieren, per Gesetz untersagen wollen, Menschen aus akuter Lebensgefahr zu retten. Gesellschaftliche Grundlagen wie Gerechtigkeit wurden erkämpft, gesetzlich verankert und scheinen uns heute selbstverständlich. Zugleich akzeptieren wir, dass viele dieser Grundrechte ignoriert und beschnitten werden, wie etwa ungleicher Lohn für Frauen für gleiche Arbeit – sich dieser Dissonanzen bewusst zu werden und dagegen anzutreten, muss Platz haben in unserer Kultur und hat noch lange nichts mit einem „radikalen Humanismus“ zu tun. Wenn das breite Bewusstsein für unsere europäischen Werte schwindet und wir sie nicht verteidigen, werden wir sie einfach verlieren.

Natürlich sitzen wir nicht alle im gleichen Boot. Jenseits der Befriedigung unserer existenziellen Bedürfnisse und Behaglichkeiten zählt letztlich nur die Antwort auf eine Frage, der wir uns früher oder später alle stellen müssen: Was kann ich im Leben wirklich bieten und wie sieht mein persönlicher Beitrag aus?

Danke. Kein Projekt dieses Ausmaßes ist ohne Unterstützung wohlgesinnter Menschen zu realisieren. Alice Scialoja und Fabio Sanfilippo lernte ich durch ihr spannendes und hintergründiges Buch „A Lampedusa“ kennen. Beide haben für MARE MORTO einen auf das aktuelle Geschehen zielenden Text verfasst. Darüber hinaus führten sie Interviews mit zwei (aus verständlichen Gründen) anonym bleibenden somalischen Flüchtlingen in Rom, um diesem Projekt authentisches Material der Flucht beizusteuern. Den umfassenden und empfehlenswerten Homepages der EU verdanke ich den Volltext der EU-Charta. Bezeichnenderweise wurde diese als Miniaturausgabe in Briefmarkengröße für das EU-Marketing produziert. Der Menschenrechtsaktivist Elias Bierdel schreibt über einseitige Begegnungen von Touristen und Flüchtlingen wie auch den kaum beachteten Aspekt, dass große Schiffe trotz modernster Radartechnik kleine Boote ohne Transponder mitunter einfach versenken. Last not least Reflexionen vom Mailänder Kurator und Kunsthistoriker Giorgio Fedeli über den MARE-MORTO-Zyklus.

Herzlich bedanken will ich mich auch bei den Mitarbeitern des Kerber Verlags, den Sponsoren und all jenen Menschen, die sich über die süditalienische Mauer des Schweigens zum Thema *Clandestini* bzw. *Extracomunitari* hinweggesetzt haben und uns in den letzten Jahren in Apulien, Sizilien, Pantelleria, Ustica und Lampedusa mit Informationen und Hinweisen versorgt haben.

Mein ganz spezieller Dank gilt Karin Angerer. Egal ob es sich um Recherchen, Reiseplanungen, Übersetzungen, Verhandlungen mit Ämtern, dem Öffnen von verschlossenen Menschen und Türen, Rettungen aus geschützten Militärbereichen oder Sicherheitszonen des italienischen Innenministeriums handelte: Nur all zu oft habe ich sie mit meiner Neugier in missliche Situationen gebracht. Ohne ihre umfassende Unterstützung hätte ich MARE MORTO niemals realisieren können.

Isn't our boat full to the brim already? A refugee project with the resources of visual art? Wouldn't it make more sense to invest the funds required for such a cost intensive project in direct support of migrants and asylum-seekers? What institution or gallery is going to present this joyless theme? What does art have to do with politics? Who wants to surround himself with such images and spend money for them as well? These were some of the initial reactions to my MARE MORTO project. Most people responded with only hint of a smile or furtive silence. As in the earlier KLONES (manipulation and genetic engineering), PLEASURE FILES (aspects of subjective pleasure) and AIRBORN (social change and individual shifts) series, I am attempting in this case to go the sphere of personal attraction and enthusiasm in order to address - in art - issues I regard as both socially relevant and underrepresented. Quite often these works generate no response and are not exhibited or sold in the art market - thus making the next project possible - until some years have passed.

I have been collecting evidence of attempted flights to refuge on islands off the southern coast of Italy for years. The product of these efforts is this series consisting of three sets of 33 images each. The dominant visual motif is the metaphor of the boat. MARE MORTO features destroyed refugee boats. REFUGEEES gathers together individual items of evidence - "corpora delicti of flight" to the fortress of Europe - and STRANDED shows "recycled" ships that offer hope of a new beginning. Two aspects are implied in the title MARE MORTO: the hundreds of sunken refugee boats and countless corpses in the southern Mediterranean and the bay with the calm sea. The latter lies before one on the few accessible rocky coastlines on eastern Lampedusa that have not (yet) been completely destroyed by rogue construction and cheap tourism. The circular painting (tondo), which is actually an antiquated form of a picture without clearly defined boundaries, is the most appropriate formal means of expression in this context. It allows the gaze to expand rather than squeezing it into a square. While we are accustomed to the latter form, it does not correspond to our oval - rounder - field of vision. Formal affinities with the circular painting are found in the porthole, through which one views the setting of a supposed future, and in the telescope, with which we take a closer look at interesting and significant places and things. Regardless of the timeless quality of the subject of flight, this book

appears at the just right moment in the midst of political and social upheavals in North Africa. The events unfolding at this very moment put our European values, which we regard as universally valid and of which we are rightly proud, to the test. The death of thousands of nameless boat refugees in the southern Mediterranean is a fact that draws scant media coverage. We want to know as little as possible about such things - presumably because we suspect that such knowledge could disturb, and perhaps even change our comfortable lives. The silence of the political community and the media is an outrage; our own silence is a disgrace! Aren't we all refugees? Those from the north who have sought the sun, culture and la



dolce vita since long before the Romantic age? Those from the south who arrive by plane as "Overborder" or crash with their boats against the wall of Europe? That is a questionable comparison with incomparable roots, yet all of us construct vanishing points that make our everyday lives easier or perhaps possible at all - fantasies that precede reality and can only be realized as such; longings, projected in people or localized in landscapes, systems, climate zones, political structures or realms of the mind. What can one do when law and human rights collide, when national or European policy strips people of their fundamental rights and implicitly designates them as refuse? Who has the right to establish such definitions? We, as citizens of the EU, must define our own personal boundaries, the points at which we cease to collaborate and are compelled to take a stand. That point is reached at the latest when politicians and bureaucrats stamp us as criminals for wanting to help and enact law prohibiting us from coming to the aid of people whose lives are in acute danger. Such foundations of social life as justice were fought for long ago. They are anchored in law and regarded as self-evident today. Yet we also accept the fact that many of these fundamental

rights are ignored and diminished - in cases like the payment of lower wages for women who perform the same work as men. There must be room in our culture for recognition of these dissonances and efforts to rectify them. And that has nothing to do with so-called "radical humanism." When public awareness of our European values wanes and we cease to defend them, we will simply lose them entirely.

We are not all in the same boat, of course. Apart from satisfying our existential needs and comforts, all that really counts is the answer to a question we must all ask ourselves sooner or later: What can I truly offer in life, and what is my own personal contribution?

Thanks. No project of this magnitude can be realized without the support of like-minded people. I got to know Alice Scialoja and Fabio Sanfilippo after reading their fascinating and subtly profound book A Lampedusa. They have written a text which also reflects current development for MARE MORTO. They also conducted interviews with two Somali refugees in Rome (who wished to remain anonymous for obvious reasons) in an effort to provide authentic material on their flight for this project. I found the complete text of the EU Charter amongst the extensive homepages of the EU, which I heartily recommend. Interestingly enough, the text has also been produced as a miniature, postage-stamped sized version for EU marketing purposes. The human rights activist Elias Bierdel writes about one-sided encounters between tourists and refugees as well as the little-known fact that large ships equipped with state-of-the-art radar equipment often sink small boats that have no transponders. Last but not least, the book contains reflections on the MARE MORTO series by the Milanese curator and art historian Giorgio Fedeli. I also wish to express my heartfelt thanks to the staff of the Kerber Verlag, to the sponsors and to all of the people who have defied the south-Italian wall of silence on the subject of the *clandestini* and *extracomunitari* and provided us with information and references in Apulia, Sicily, Pantelleria, Ustica and Lampedusa in the course of the past few years. I owe a special word of thanks to Karin Angerer. She has done research, made travel plans, negotiated with government authorities, gotten both people and doors to open, rescued me from restricted military facilities and security zones established by the Italian Ministry of the Interior - my curiosity has put her in precarious positions all too often. Without her support I could never have realized MARE MORTO.

Khadar und Abdallah sind somalische Flüchtlinge, 2008 in Sizilien gelandet. Wir haben sie im Januar 2011 in der Ex-Botschaft ihres Landes in Rom getroffen, in der Via dei Villini. Ein elegantes Viertel, nur ein paar Schritte vom Zentrum, mit ordentlichen Wohnhäusern aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert und Jugendstilvillen mit Garten. Hohe Mauern, Bäume, Botschaften ...

Hinter ihren Ziegelmauern und dem schwarzen Gittertor liegt die seit Mitte der 1990er Jahre verlassene Villa der somalischen Regierung, sie fällt nicht besonders auf. Der einzige Misston – wenn man denn den Blick nach oben richtet – ist ein zerlumptes Transparent aus Stoff unter den Fenstern eines oberen Stockwerks, und – sieht man noch genauer hin – einige zerbrochene Scheiben. Diese Fassade, immer noch eine heimliche Schönheit, ist in Wahrheit eine Hölle im Herzen von Rom. Diskret, unsichtbar ...

Nur wer durch das Gittertor hindurchgeht und über den Hof in das große Haus eintritt, bekommt eine Idee davon, was sich hier versteckt. Etwa 140 in Italien gestrandete somalische Flüchtlinge leben hier in der Via dei Villini, offiziell vom Staat anerkannt, aber ohne Wohnung und ohne Arbeit. Hier vergessen trotz Aufenthaltsgenehmigung und Dokumenten.

In das Haus tritt man von hinten ein. In der Einfahrt die ausgeschlachteten Wracks einiger Nobelkarossen. Dort, wo einmal die Garage war, Matratzenstapel, Wäsche an der Leine und der ein oder andere Schlafende. Der Eingang ist eng und dunkel, genauso wie die steile Treppe. Ein Gestank nach Moder und Urin. Kein Licht, kein Wasser, eingestürzte Decken, zusammengenagelte Türen, baufällige Zimmer voll mit nassem Müll, andere als Schlafzimmer eingerichtet. Ein Büro, den Papierstapeln auf ein paar Regalen nach zu schließen, mit vier klapprigen Sesseln und ein schöner Kamin: Es ist das gute Zimmer, sauber, zum zentralen Balkon hin offen. Sie kochen am Boden auf einem Gaskocher und die Luft füllt sich langsam mit Rauch. Die Balkontüre ist halb geschlossen, draußen ist es kalt.

Es sind nur Männer hier in der Via dei Villini. Die Frauen, so erzählen sie, sind anderswo untergebracht, sie könnten nicht hier bleiben, nicht bei diesen Zuständen. Nur wenige sprechen Italienisch. Khadar und Abdallah nicht. Sie erzählen uns durch einen Dolmetscher. Ähnliche Geschichten, immer hoffnungslos, gebaut aus Etappen und Hindernissen,



Identifizierungslager / Identification-camp, Lampedusa

kriminellen Geschäften und internationaler Bürokratie. Als sie ankamen, waren sie minderjährig, aber über ihr Alter haben sie gelogen. Sie wollten nach Europa, müssen aber in Italien bleiben. Sie hätten auf ihrer Reise in eine bessere Welt, eine bessere als jene, die der Bürgerkrieg zuhause für sie bereit hielt, auch dieses Land so gerne überquert, wie Eritrea oder den Sudan. Wir Italiener sollten uns Gedanken machen, warum für sie Europa wo anders sein muss, weiter nördlich. Aber Khadar ist in Lampedusa angekommen, Abdallah in Ragusa, und, wenn auch im Süden, Italien und sein Sizilien sind Teil der Europäischen Union, und nach der Dublin-II-Verordnung ist der Flüchtlingsstatus im ersten Land zu beantragen, und einmal anerkannt, kann er von keinem anderen Mitgliedsstaat erneut gewährt werden.

Khadar ist im September 2009 in Lampedusa angekommen. Im Aufnahmelager in der Contrada Imbriacola hat er sieben Tage verbracht, dann wurde er nach Messina gebracht. „Dort“, so erzählt er, „bin ich dreieinhalb Monate geblieben und habe auf die Aufenthaltsgenehmigung gewartet.“ Er zieht sie aus einer Tasche und zeigt sie vor. Ein behelfsmäßiger Schutz aber keinerlei Unterstützung. Dem Jungen, damals war er minderjährig, hätte das Gesetz sogar die Unterbringung in einem Jugendwohnheim garantiert, wenn er keine Falschaussage gemacht hätte. „Die Somali in Lampedusa hatten mir gesagt“, erklärt er, „dass ich keine Dokumente bekommen würde bis ich volljährig sei, aber ich wollte sie sofort.“

„Als sie mir dann die Aufenthaltsgenehmigung und den Reisetitel übergeben hatten, haben sie mir erklärt, dass ich hingehen könne, wohin ich wolle. So habe ich Turin erreicht, wo ich drei Monate in einem besetzten Haus gewohnt habe, mehr oder weniger so wie hier. Dann bin ich nach Holland und bis nach Schweden weiter, wo ich um Asyl angesucht habe, aber durch die digitalen Fingerabdrücke kam heraus, dass ich von Italien kam und es wurde mir verweigert. Also bin ich nach Finnland gegangen, und die finnischen Behörden haben Italien kontaktiert: „Wir haben hier einen Flüchtling aus ihrem Land, wie kann das sein?“ Die Italiener haben geantwortet, man möge mich zurückzuschicken, dass sie sich um mich kümmern und für eine Unterkunft sorgen würden. Sie haben mich zusammen mit anderen Flüchtlingen nach Bergamo verfrachtet. Am Flughafen haben wir unsere Dokumente im Immigrationsbüro abgegeben, der Beamte hat sie kontrolliert und sie uns wieder zurückgegeben. Er sagte noch ‚arrivederci‘ und sonst nichts.“

Sechzehn Tage lang hat Khadar am Bahnhof von Mailand Unterschlupf gefunden, bei anderen Somali. „Es war furchtbar kalt und ich schlief nicht, weil ich Angst hatte, dass sie mir die Dokumente stehlen könnten“, sagt er, „dann, genau vor einem Jahr, bin ich nach Rom gekommen und in diese Botschaft.“ Die Odyssee geht mit dem Verlust der Dokumente weiter. „Vor zwei Tagen, nach acht Monaten Warten, haben sie mir die Aufenthaltsgenehmigung wiedergegeben, die ich verloren hatte. Da sie mir damals in Messina ausgestellt worden war, musste ich hinfahren, um sie dort zu beantragen. Dort haben sie mir geantwortet, dass ich hier den Antrag abgeben müsse, weil ich in Rom wohnhaft bin. Am Ende hat mir ein Anwalt geholfen, er hat es durchgesetzt. In einem Monat müssten sie mir auch den Reisepass wieder aushändigen.“

„Arbeit habe ich gesucht, aber keine gefunden. Seit ich in Europa angekommen bin, habe ich nie Arbeit gefunden“, erzählt er. „Mein Anwalt hat mir gesagt, dass er für mich im kommenden Monat eine kleine Arbeit finden würde. In Somalia war ich ein Jahr lang Taxifahrer mit einem Auto von meinem Bruder. Mein Vater hat zweimal geheiratet und wir sind fünfzehn Geschwister. Außer einem Bruder, der in Amerika lebt, ist meine Familie noch in Somalia. Für meine Reise bis Italien habe ich insgesamt 10.650 Dollar ausgegeben. Dann noch einmal 3.000 für die Reisen in Europa. Auch jetzt, wo ich hier bin, schicken sie mir Geld. Sie haben das Haus verkauft. Und ich bin hier gelandet. Wenn ich gewusst hätte, was mich erwartet, wäre ich niemals aufgebrochen, trotz Krieg.“

„Ich wollte zum Arbeiten nach Europa kommen und um mir eine Zukunft aufzubauen, weil es in meinem Land weder Frieden noch Arbeit gibt. Aber das, was ich erlebt habe, ist unbeschreiblich. Zwischen Eritrea und dem Sudan bin ich sieben Tage lang gelaufen. Wir sind mit drei Autos weiter gefahren, 34 Personen in jedem, 25 Tage zwischen dem Sudan und Libyen, was mich 1.200 Dollar gekostet hat. Dort, kaum angekommen, haben sie uns wegen illegaler Einwanderung eingesperrt und ich war dann vier Monate im Ganfuda-Gefängnis in Bengasi. Um dort herauszukommen, habe ich den Wachleuten 1.000 Euro gegeben. Das funktioniert dort so. Das Schiff, das wir genommen haben, um nach Italien zu kommen, ist kaputt gegangen – wir waren drei Nächte und drei Tage auf offener See – dann sind wir nach Libyen zurückgefahren. Bei der zweiten Abfahrt, für die ich 900 Dollar bezahlt habe, sind wir in eineinhalb Tagen in Lampedusa gewesen.“

„Jetzt, wenn ich könnte, würde ich wieder zurückkehren. Ich habe keinen Pass und ich habe kein Geld. Wir essen bei der Caritas. Das Leben hier drinnen ist so, dass viele krank werden. So kann es nicht weitergehen. Entweder Italien hilft uns, die Sprache zu lernen und Arbeit zu finden, oder sie schicken uns nach Somalia zurück, oder sie geben uns die Möglichkeit weiter nach Europa zu gehen, indem sie unsere digitalen Fingerabdrücke löschen. Jedes andere Land würde mir die Möglichkeit geben zu studieren und zu arbeiten, das wäre okay.“

Auch Abdallah hat Somalia verlassen in der Hoffnung studieren und arbeiten zu können. „Ich wollte nach Holland zu meinem Onkel gehen“, erzählt er. „In Mogadischu

ist der Krieg, ich bin nicht zur Schule gegangen. Ich bin alleine losgegangen und auf dem Weg habe ich mich anderen Somali angeschlossen.“ Eine lange Reise begann, die 4.500 Dollar gekostet hat, über Kenia, Uganda, den Sudan und Libyen, drei Tage auf dem Meer zwischen Libyen und Sizilien. Auch er war nur 15 Jahre alt, als er 2008 in Ragusa an Land gegangen ist – auch er log, was sein Alter betraf, um frei zu sein und um sich bewegen zu können. Kein Jugendwohnheim folgt, sondern 8 Monate in einem Zentrum in Crotone, um auf die Dokumente zu warten, dann der Weg Richtung Holland, wo er ein Jahr und drei Monate verbringt, bevor er nach Italien zurückgeschickt wird. Seit Juni 2010 ist er in der Via dei Villini. In Holland hat er nie gearbeitet, weil, so sagt er: „Mit dieser Tatsache der digitalen Fingerabdrücke ist es nicht gestattet zu arbeiten, bis dein Status geklärt ist.“ Er arbeitet auch hier nicht und öffnet, wie um sich zu entschuldigen, die Windjacke und wir entdecken ein Korsett aus Eisen, das seine Taille umschließt und unter den Achseln endet. Er ist krank. Was er hat, versteht er nicht ganz. Etwas mit der Wirbelsäule. Sie haben ihn gerade entlassen nach zwei Monaten im Policlinico Umberto Primo, Abteilung für Infektions- und Tropenkrankheiten. „Ich hatte schon Schmerzen im Rücken“, sagt er, „aber es ist schlimmer geworden als ich zurückgekommen bin, in die Botschaft“.

Die Fälle von Khadar und Abdallah und den anderen Somali in der Via dei Villini sind leider keine Einzelfälle. Man rechnet, dass es in Rom wenigstens 1.500 Personen gibt, deren Schutzstatus aus humanitären Gründen anerkannt wurde, die aber danach ihrem Schicksal überlassen wurden. Der Hauptgrund ist das fehlende Geld, um die Flüchtlinge zu betreuen. Und dann gibt es da das Paradoxon der Asylbestimmungen, die Italien verpflichten, die Betreuung der Asylsuchenden zu garantieren, aber nicht für jene Flüchtlinge, deren Status anerkannt wurde. Sie müssen selbst zurechtkommen. Deshalb wäre es so wichtig, dass auch in Italien, noch die einzige Ausnahme in ganz Europa, ein einheitliches und umfassendes Gesetz über das Asylrecht erlassen wird.

Ein Monat nach unserem Treffen mit Khadar und Abdallah haben die italienischen Behörden die Räumung des Gebäudes nach einem Vergewaltigungsfall beschlossen, der sich in der Ex-Botschaft zugetragen hat und in den drei Somali verwickelt waren, die von ihren eigenen Landsleuten bei der Polizei angezeigt wurden.

Ohne Dach und Recht

Schicksale der somalischen Flüchtlinge in Rom

Fabio Sanfilippo
Alice Scialoja

Fabio Sanfilippo wurde 1968 in Palermo geboren. Als Journalist hat er für *L'Ora*, *Il Giornale di Sicilia*, *La Sicilia* gearbeitet. Nach dem Publizistik-Institut in Urbino arbeitet er beim RAI. Seit 1996 ist er beim *Giornale Radio*, wo er derzeit Vize-Chefredakteur der Nachrichten ist. Er war Leiter des GR und einiger Nachrichtensendungen: *Senza Rete*, *Il Baco del millennio*, *Zapping*.

Alice Scialoja wurde 1967 in Rom geboren, wo sie lebt. Sie ist Journalistin und arbeitet derzeit für die Pressestelle von *Legambiente* und das Monatsheft *La Nuova Ecologia*, hauptsächlich über Themen der Umweltsoziologie, Klima und Energie. Sie hat für die *Wochenzeitschrift Liberal* und das *Pressebüro des Ministers für Gemeinschaftspolitik* gearbeitet. *Diplomiert in Philologie*.

Khadar and Abdallah are Somali refugees who landed in Sicily in 2008. We met them at the former Somali Embassy on via dei Villini in Rome in January 2011. A nice district, very close to the town centre, mainly composed of orderly disposed buildings from the early twentieth century and small Art Nouveau villas with gardens. High walls, trees and embassies all around. The villa deserted by the Somali government in the mid-1990s attracts no attention behind its brick wall and dark gate. If we turn our eyes upwards, the only thing that seems out of place is a ragged band of cloth hanging beneath the windows of an upper floor; a closer glance also reveals some broken window panes. Such a still beautiful façade actually conceals a sort of hell in the very heart of Rome - a discreet and invisible one. Only those who pass through the gate, cross the courtyard and eventually enter the big house can get an idea of what is hidden within: some 140 Somali refugees who disembarked in Italy and were properly identified by Italian authorities. Their only accommodation is this one on via dei Villini, and they have no jobs. They are all left alone, although they have residence permits and passports in their pockets. You enter the room from the backyard. In the driveway are the gutted remains of two official cars. What must have been the garage is now crammed full of mattresses, hanging clothes and sleeping residents. The entrance is narrow and dark, just like the staircase that ascends steeply to the upper floors. Piss and the stench of rot are everywhere. No light or water, but collapsed attics and boarded doors, some rooms full of rotten rubbish, others serving as dormitories; one studio, to judge from some papers on a couple of shelves, four rickety armchairs and a nice fireplace. And this is the nicest room, cleaned up and opening onto the main balcony. Someone is cooking on a gas stove on the floor and the air is slowly getting smoky. The French door is ajar; it is cold outside. Only men live here on via dei Villini. They say women are hosted elsewhere because they couldn't live in such conditions. Only a few people speak Italian. Khadar and Abdallah are not among them. They don't understand us. Their relatives need an interpreter. All of their stories are similar tales of desperation, of hurdles, criminal deals and international bureaucracy. When they arrived here, they were under age, but they lied about their ages. They wanted to go to "Europe", but have been forced to remain in Italy. On their ideal journey to a better future than the one



Wer kein Geld hat, hat keinen Respekt vor anderen / People who have no money have no respect for others

offered by a country torn by civil war, they would have liked to cross this country and leave it behind, like Sudan or Eritrea. And perhaps the Italians should consider the fact that Europe is elsewhere for them - farther north. But Khadar landed on Lampedusa and Abdallah at Ragusa. Italy and its island of Sicily are original members of the European Union. The Dublin 2 Agreement states that refugee status should be granted by the first European country of entry, with no possibility of further concessions by another Member State. Khadar arrived on Lampedusa, in September 2008. He was held for seven days at the transit camp in the Imbriacola district and then transferred to Messina. "I was there," he recalls, "for three and a half months, waiting for a residence permit." He takes it out of his pocket, really wants us to see it. Subsidiary protection, but no means of subsistence at all. At the time, the boy was a minor and the law would therefore have allowed him to be taken in by special foster homes. If only he hadn't made false declarations. "The Somalis living in Lampedusa," he explains, "told me that they wouldn't have given me my own permit until I was of age, and I wanted it immediately. When I was given my residence permit and ticket, I was also told that I could go away, heading to any destination I chose. So I moved to Turin, where I lived for three months in squat housing more or less like this. Then I headed north to the Netherlands and finally to Sweden, where I sought asylum, but was rejected because the fingerprint check revealed that I had come from Italy. So I went to Finland, where the local authorities contacted the Italians, saying 'We have this refugee who comes from your country. Why?' The Italians replied that I was to be sent back, so that they could deal with me and find lodgings. They sent me off with other refugees bound for Bergamo. At the airport, we handed our documents over to the immigration office. The chief officer checked them, gave them back to us one by one and said 'goodbye'. Nothing else." Khadar found shelter at the Central Station in Milan for sixteen days, together with other Somalis. "It was very cold and I couldn't sleep because I was afraid someone would steal my documents," he says, "and then, exactly one year ago, I came to Rome, to this embassy." The odyssey continued with the loss of his documents.

"Two days ago, after waiting for eight months, I was given back the residence permit I had lost. Since it was issued in

Messina, I had to go there and ask for it, but since I was a resident of Rome, I was told that I would have to submit my application here. A lawyer helped me at last and so I was successful. My passport should also be returned in about a month."

He has been looking for a job but hasn't found one. He hasn't worked since arriving in Europe.

"My lawyer told me that he would find me a little job next month. I was a taxi driver for one year in Somalia, with one of my brother's cars. My father got married twice and my family comprises fifteen people. My whole family lives in Somalia, except for a brother living in America. I spent 10,650 dollars altogether for my journey to Italy. And then another three thousand for travel in Europe. Money is still being sent to me now. They sold the house. And I've ended up like this. If I had known what my future would bring, I'd never have left, despite the war."

"I wanted to come to Europe to find a job and take care of my future, because in my country we have neither peace nor jobs. But what I've gone through can hardly be told. I walked for seven days between Eritrea and Sudan. Then we went on in three cars, each one stuffed with 34 people, travelling for 25 days between Sudan and Libya, which cost me 1,200 dollars. As soon as we got to Libya, we were arrested as illegal immigrants and I was confined to the Ganfuda jail in Bengasi for three months. I had to give the guards a thousand euro to get out of prison. That's just the way it works. The boat we sailed on to Italy broke down - we spent three nights and three days on the open sea - and then we came back to Libya. On the second attempt, for which I paid 900 dollars, I succeeded in reaching Lampedusa in one day and a half."

"If I could, I would go back now. But I can't. I have no passport and no money left. We can eat at Caritas. Life here is what you see. Many people are getting sick. We can't go on this way. Italy should have to help us learn Italian and find a job or send us back to Somalia or give us the opportunity to go elsewhere in Europe by deleting our fingerprints. Whatever country is willing to give me a chance to study and work is fine with me."

Abdallah also left Somalia hoping to study and work. "I wanted to go to my uncle in Holland," he says, "to escape the war in Mogadishu, where I could not attend school.

I left alone and joined other Somalis along the way." It was a long journey which cost 4,500 dollars - through Kenya, Uganda, Sudan, Libya and eventually to Sicily: twenty days in the desert between Sudan and Libya, three days at sea between Libya and Sicily. A 15-year old boy when he disembarked in Ragusa in June 2008, he also had to lie about his age to be free to move around. There was no halfway house, but he spent eight months in a center in Crotona, waiting for his documents. Then he was on the road again, heading for Holland. He spent one year and three months there, pending verification of his case history, and was then sent back to Italy. He's been at the old embassy on via dei Villini since June 2010. He was never allowed to work in Holland because of the fingerprint problem, as refugees are not allowed to look for jobs until their status is verified. He doesn't work here, either, and, as if to justify himself, he opens his windcheater to show an iron corset covering his waist and reappearing under his armpits. He's ill and nobody knows exactly what he has. Some sort of spinal disorder. He's been just discharged from the Umberto Primo hospital after two months of treatment in the department of infectious and tropical diseases. He's very very thin. "I was already suffering from pain in my back," he says, "but things got worse when I came here, to the embassy."

Unfortunately, the cases of Khadar, Abdallah and the other Somali people on via dei Villini are no exception. It is estimated that Rome hosts at least 1,500 people who have been guaranteed a form of humanitarian protection and then left to their fate. The main problem is the lack of funds to provide assistance to the refugees. And then there's the paradox of the asylum regulation that obliges Italy to provide assistance to applicants but not to recognized refugees. Once they have obtained that status, the latter have to fend for themselves. That is why Italy, the one and only exception in Europe at this time, must urgently adopt a comprehensive asylum law.

One month after our meeting with Khadar and Abdallah, the Italian authorities evacuated the building in response to a complaint by other Somalis following a rape that took place on the premises of the former embassy and involved three of their countrymen.

Neither Roof nor Law

The story of the Somali refugees in Rome

Fabio Sanfilippo
Alice Scialoja

Fabio Sanfilippo was born in Palermo in 1968. A journalist, he worked for *L'Ora*, *Il Giornale di Sicilia* and *La Sicilia*. After attending the *Institute for Journalism Training in Urbino*, he was offered a job by RAI, the Italian radio and television broadcasting company. He has been working at *Giornale Radio (Radio News)* since 1996, where he is currently Deputy News Editor. He has conducted the GR and several current affairs programs such as *Senza Rete*, *Il Baco del millennio* and *Zapping*.

Alice Scialoja was born in Rome in 1967 and lives there today. A journalist, she is currently working for the press office of *Legambiente* and for the monthly magazine *La Nuova Ecologia*, dealing especially with environmental, social, climate and energy issues. She worked for the weekly magazine *Liberal* and at the press office of the Ministry of EU Policies. She holds a degree in Arts.

MARE MORTO

•

I – XXXIII

35°30'48"N 12°37'34"E



MARE MORTO I



MARE MORTO II



MARE MORTO III



MARE MORTO IV



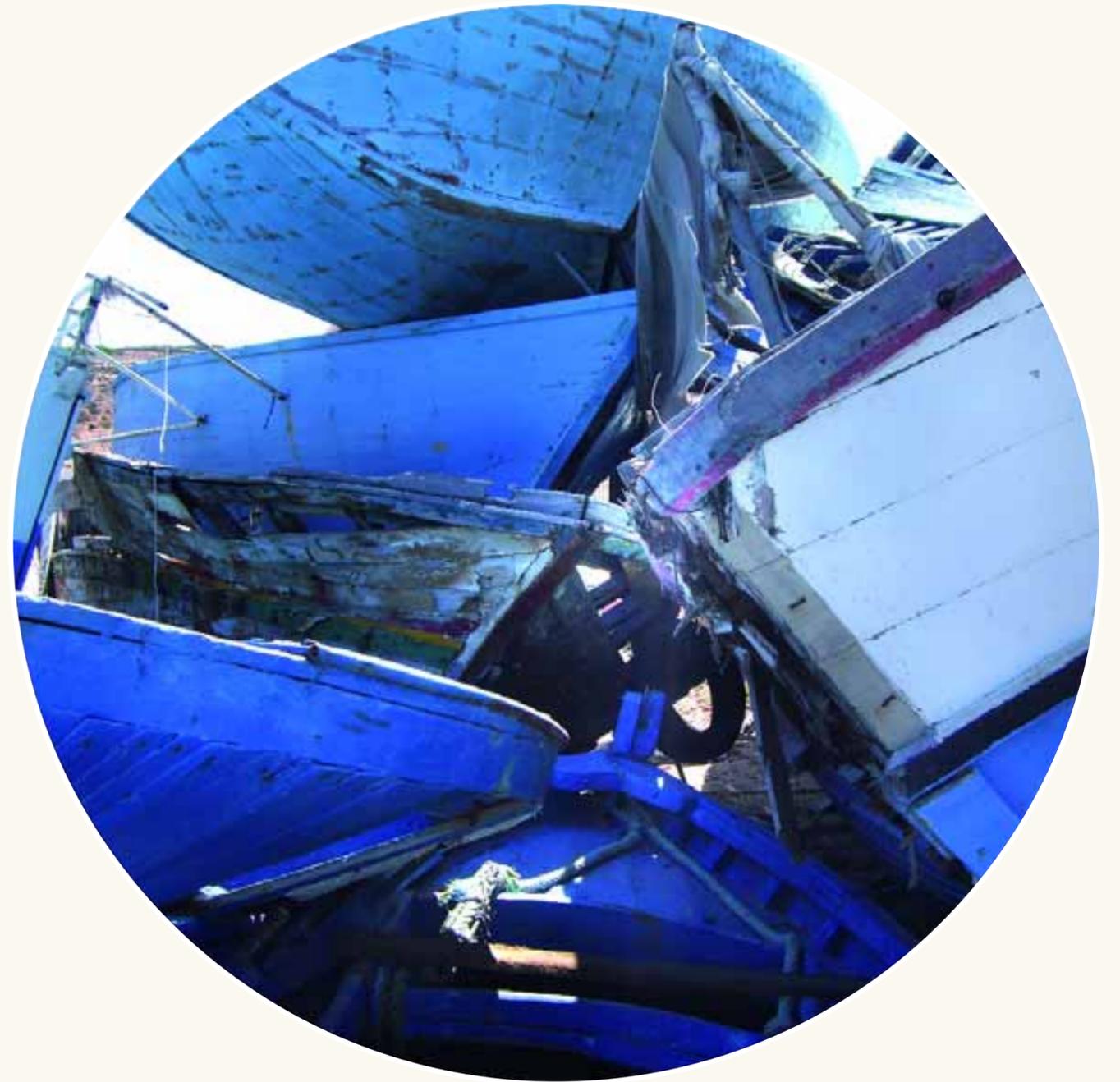
MARE MORTO V



MARE MORTO VI



MARE MORTO VII



MARE MORTO VIII



MARE MORTO IX



MARE MORTO X



MARE MORTO XI



MARE MORTO XII



MARE MORTO XIII



MARE MORTO XIV



MARE MORTO XV



MARE MORTO XVI



MARE MORTO XVII



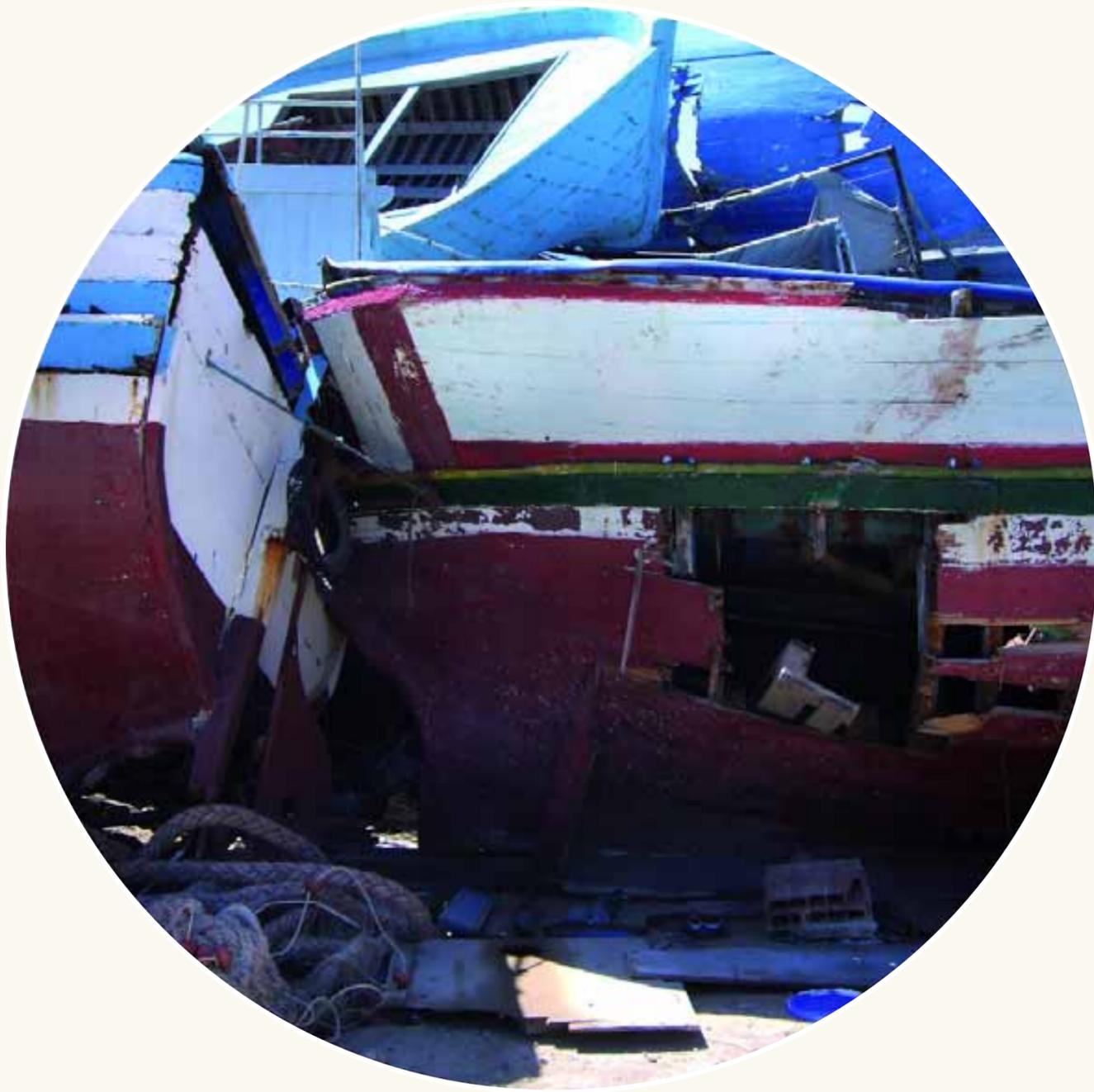
MARE MORTO XVIII



MARE MORTO XIX



MARE MORTO XX



MARE MORTO XXI



MARE MORTO XXII



MARE MORTO XXIII



MARE MORTO XXIV



MARE MORTO XXV



MARE MORTO XXVI



MARE MORTO XXVII



MARE MORTO XXVIII



MARE MORTO XXIX



MARE MORTO XXX



MARE MORTO XXXI



MARE MORTO XXXII



MARE MORTO XXXIII

Kreuzfahrten im Mittelmeer, einst den Reichen und Schönen vorbehalten, sind heute ein Freizeitvergnügen für breite Bevölkerungsschichten. Die Branche boomt: Immer mehr europäische Urlauber entdecken die Reize einer Seereise im luxuriösen Ambiente der gigantischen Hotelschiffe. Vor allem Pensionistenpaare aus den nördlichen Regionen Europas entspannen an Bord von riesigen Luxuslinern, die sie zu den Sehenswürdigkeiten Italiens, Griechenlands oder Maltas bringen. Tagsüber liegen die Touristenschiffe dann in den Häfen, während ihre Passagiere auf organisierten Touren die Attraktionen an Land erkunden. Wenn die Kreuzfahrer abends wieder zurück an Bord sind, werden die Leinen losgemacht – die Schiffe nehmen Kurs auf die nächste Station der Reise und das Dinner wird serviert. In der Nacht pflügen die Ozeanriesen mit Höchstgeschwindigkeit durch die Wellen. Zeit ist Geld. Und am nächsten Morgen sollen die Gäste pünktlich zum Landgang am nächsten Ziel ankommen.

Wer kümmert sich schon darum, dass die nächtliche Fahrt immer wieder durch Zonen führt, in denen andere, weit kleinere Schiffe unterwegs sind? Unbeleuchtet und überladen tuckern sie durch die dunkle See. Schrottreife Kähne, die zum Fischen nicht mehr taugen. Seelenverkäufer. Die Menschen, die sich hier, eng aneinandergedrängt, frierend an die Reling klammern, haben für ihre Reise nach Europa oft mehr bezahlt als die Reisenden auf den schwimmenden Palästen. Allerdings ist der gebotene Komfort weit schlechter: Von Kino, Wellnessbereich, diversen Restaurants, Diskotheken oder Bars mit Livemusik kann keine Rede sein. Auch den Luxus eines eigenen Bettes oder gar einer privaten Kabine hat hier niemand. Stattdessen gibt es einen Eimer für die Notdurft.

Vor den Küsten Siziliens, Libyens oder der Türkei begegnen sich die beiden so ungleichen Gefährte. Ein Kreuzfahrtschiff wiegt mehrere zehntausend Tonnen. Die modernsten Exemplare erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von rund 50 Stundenkilometern. Die Elenden auf ihren Schrottkähnen sehen von Ferne die Lichter kommen. Sie kommen schnell. Sie werden immer größer. Ob es den Bootslenkern gelingt, dem heranahenden Koloss noch rechtzeitig auszuweichen, hängt von deren Geschicklichkeit ab. Ist das Boot aber – etwa infolge eines Motorschadens – manövrierunfähig, kann nur Gott noch helfen. Denn die diensthabenden Offiziere auf der Brücke des Kreuzfahrtriesen sehen die kleinen Boote oft nicht, die kaum

über die Wasserlinie herausragen. Das Radar empfängt von solchen Gefährten kein zuverlässiges Echo. Außerdem verschwinden die Flüchtlingsboote bei zunehmendem Wind immer wieder in Wellentälern.

Vielleicht winken die Verzweifelten, schreien, versuchen auf sich aufmerksam zu machen. Aber ist da jemand, der sie hört? Rund dreißig Meter über dem Meeresspiegel, im brausenden Fahrtwind, müssten auf beiden Seiten des Kommandostandes Besatzungsmitglieder eigens dazu eingeteilt werden, auf verdächtige Geräusche zu achten – und mit einem Nachtsichtgerät permanent die schwarzen Wellen abzusuchen. Würde unmittelbare Kollisionsgefahr drohen, wäre dieser Aufwand im Interesse der eigenen Schiffssicherheit auch auf den Urlaubstraumschiffen nicht zu hoch. Sehr viel wahrscheinlicher ist es jedoch, dass es lediglich zu Beinahe-Zusammenstößen kommt. Und die sind vollkommen ungefährlich. Jedenfalls für die durch die Nacht donnernden Riesenschiffe mit ihrer wertvollen, schlafenden Touristen-Fracht.

Befindet man sich jedoch in diesem Moment nicht an Bord des Luxusliners, sondern in einem jener kleinen schlingernden Gefährte, dann ist man im Umkreis von rund zwei Kilometern in akuter Lebensgefahr. Denn der dahinjagende Riesenpott kann in diesem Abstand noch Wellen von mehreren Metern Höhe auslösen. Zuviel für ein überladenes, ächzendes Boot. Keine Chance für Männer, Frauen und Kinder an Bord, wenn die gewaltigen Brecher sie treffen. Am nächsten Morgen werden vielleicht nur noch ein paar Ölflecken, ein leerer Wasserkanister oder ein Teil der hölzernen Aufbauten daran erinnern, was sich hier abgespielt hat. Aber es wird niemand da sein, der dieses Zeichen liest. Die Urlauber haben ohnehin nichts mitbekommen – sie bereiten sich bereits mehrere hundert Kilometer entfernt von der Unglücksstelle auf den nächsten Landgang vor.

Es sind allenfalls Fischer, die auf schwimmende Überreste solcher nächtlicher Katastrophen stoßen. Treibgut wie Bootsplanken, einzelne Rettungsringe (wie lange mag sich noch jemand daran festgeklammert haben, ehe er oder sie sich dem Tod ergeben musste?) oder zusammengeschnürte Plastikbeutel mit den Habseligkeiten der Verschwundenen: frische Kleider für den Neuanfang in der Fremde, ein paar Fotos, manchmal verstecktes Bargeld, zusammengerollt in winzigen Bündeln. Dollar zumeist. Das sind die eher willkommenen Fundstücke. Andere Dinge, die

man mit dem Fang aus der Tiefe holt, wirken verstörend, auch auf den abgebrühtesten Seemann: Wrackteile, Kleidung, menschliche Überreste, manchmal komplette Leichen, häufig ohne Kopf. Wenn die Verwesung schon so weit vorangeschritten ist, werden die Toten wieder ins Meer geworfen. Fischfutter. Es wäre unzumutbar, so einen in Auflösung befindlichen Körper zu bergen.

In vielen Zonen des Mittelmeers ist die Fischerei schon erheblich eingeschränkt, weil sich am Grund unterseeische Friedhöfe gebildet haben. Die Kutterkapitäne vor Lampedusa und Sizilien markieren die entsprechenden Gebiete auf ihren Navigationssystemen mit roten Warnzeichen. Sie haben dafür das Totenkopfsymbol gewählt. Der Kanal von Sizilien sieht in der virtuellen Pixelwelt auf den Bildschirmen der Fischer aus wie ein primitives Computerspiel für Freizeitpiraten. Überall sind rote Totenköpfe. Doch auch das bekommen die Urlauber nicht zu sehen.

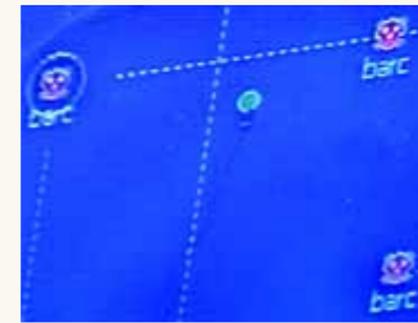
Vielleicht könnten sie beim Besuch eines malerischen Inselfriedhofs stutzig werden, wenn sie hier – neben den Mamorgräbern der Einheimischen – auf die primitiven Steine stoßen, unter denen die Namenlosen ruhen. „Afrikaner Nummer 8“ steht da vielleicht allenfalls. Den Bestattern darf man keinen Vorwurf machen. Schließlich hatten die angeschwemmten Leichen keine Papiere dabei und auch Angehörige melden sich keine. Was bleibt da übrig? Wenigstens erinnert irgend etwas daran, dass ein Mensch gestorben ist. Eine Frage der Würde. Mit leichtem Schauern werden Gräber dieser Art fotografiert und landen in den Ordnern mit den Urlaubserinnerungen „Mittelmeerkreuzfahrt_2010_Malta“. Der anonym bestattete „Afrikaner Nummer 8“ erhält auf diese Weise vielleicht wenigstens noch einen Dateinamen.

Auch auf dem Friedhof von Vathi, der Inselhauptstadt von Samos/Griechenland liegen die sterblichen Überreste ertrunkener „Would-be-Immigrants“. „Fast-Eingewanderte“. Allerdings haben diese keinerlei fotografierbare Spuren hinterlassen. Kein Stein, kein Schild weist auf ihr trauriges Schicksal hin. Nicht einmal eine in den frischen Beton gekratzte Nummer. Georgios, der freundliche Totengräber von Vathi, erklärt warum: „Wir haben keinen Platz mehr für neue Gräber auf unserem Friedhof. Deshalb muss ich die Armen hier unter die Erde bringen!“ Er weist mit dem Finger auf die Gänge zwischen den Gräbern der einheimischen Inselgriechen. „Da, da und dort drüben auch.“ Die Touristen, die diesen

Ort besuchen, ahnen ja nicht einmal, dass sie mit ihren Treckingsandalen direkt über die Leichen der angespülten Gescheiterten laufen. Man sagt es ihnen vorsichtshalber auch nicht. Urlauber aus dem Norden gelten allgemein als launisch und nutzen bekanntlich jede Gelegenheit, sich bei der Reiseleitung zu beschweren.

Auf anderen Ägäisinseln sind solche Beschwerden nicht zu erwarten. Auf Lesbos haben die Popen Bestattungen der angeschwemmten oder herausgefischten Toten in geweihter Erde untersagt. Schließlich sei es ja doch eher zweifelhaft, so die Argumentation der orthodoxen Kirche Griechenlands, dass es sich bei den „Would-be-Immigrants“ um verbliebene Christenmenschen handele. Die Toten des Meeres werden deshalb am Rande der Inselhauptstadt Mytilini jenseits der Friedhofsmauern bestattet. Oder vielmehr: verscharrt. Das mit Eisenteilen und allerlei Abfall übersäte Gelände hinter dem Gottesacker ist ein Massengrab. Hier liegt ein menschlicher Oberschenkelknochen herum, dort bleicht ein halber Schädel in der Sonne. Der Ort wurde angelegt in der Zeit der deutschen Besetzung in den Jahren 1940–1944. Während des Krieges gab es eine furchtbare Hungersnot unter der Inselbevölkerung. Die Opfer waren so zahlreich, dass man sie von überall herankarrte und schnell unter die Erde brachte, ehe auch noch Seuchen ausbrachen. Vor einigen Jahren, als immer mehr unbekannte Tote an den Küsten gefunden wurden, entsann man sich dieser Stätte des Grauens – und nahm sie umständehalber wieder in Betrieb.

Steht man hier auf den mit Baggern zusammengeschobenen Gräbern der Unseligen und blickt in Richtung Osten, so zeichnet sich jenseits der Meerenge jene Küste ab, von wo die gescheiterten Fast-Einwanderer einst ihre letzte Reise antraten. Das da drüben ist Asien. Die Türkei. Vor allem Flüchtlinge aus Afghanistan oder dem Irak haben in den letzten Jahren diese Route gewählt, um nach Europa zu gelangen. Es sind die Armen, die nach monatelangen Fußmärschen und Reisen auf überfüllten Lkw-Ladeflächen schließlich kein Geld mehr hatten, um eine vergleichsweise sicherere Überfahrt mit dem Schnellboot zu „buchen“. Ihnen blieb nur die niedrigste Form der Seereise: auf einem lächerlichen Gummiboot, so wie es den westlichen Touristen für ein paar türkische Lire als Spielzeug für ihre Kinder verkauft wird. Auf der Unterseite des primitiv zusammengeschweißten Schlauchboots ist das Prüfsiegel des deutschen TÜV zu sehen, verbunden mit dem Hinweis „nur unter Aufsicht Erwachsener verwenden“.



Navigationsschirm italienischer Fischer mit Totenkopfsymbolen / Navigation screen used by Italian fishermen, with skull symbols

© Foto: Martin Hilber/raquel.com



Elias Bierdel

Elias Bierdel geboren 1960, Autor und Menschenrechtsaktivist, wuchs im Schatten des Eisernen Vorhangs in Berlin auf. Als Vorsitzender der deutschen Hilfsorganisation „Komitee Cap Anamur“ rettete er im Sommer 2004 vor Lampedusa 37 afrikanische Bootsflüchtlinge. Bierdel, sowie der Kapitän des Schiffs wurden daraufhin wegen angeblicher Schlepperei angeklagt und nach sechs Jahren Prozessdauer rechtsgültig in allen Anklagepunkten freigesprochen. Als Mitbegründer der Organisation „borderline europe – Menschenrechte ohne Grenzen e. V.“ wurde Bierdel mehrfach ausgezeichnet. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Friedenszentrum Burg Schlaining und arbeitet u. a. zum Thema „Border Management“.

Den entkräfteten Hungerleidern verkaufen solche Spielzeuge zu Spitzenpreisen von bis zu 100 Dollar. Bei einem Einkaufspreis von 5 Dollar kommt man so auf eine Gewinnspanne von 2.000 Prozent – ein gutes Geschäft für die Nebensaison! Aus dem Spiel wird ernst, wenn sechs oder acht Flüchtlinge zusammenlegen, um sich gemeinsam an Bord eines solchen lächerlichen Plastikgefährts den Wellen anzuvertrauen. Sie fahren grundsätzlich nur nachts – und meist bei starkem, westlichen Wind. Ihr Kalkül: Kommt der Wind aus der richtigen Richtung, so treibt er die Schlauchboote direkt auf die Küste von Lesbos zu. Der Gedanke ist naheliegend. Schließlich sieht man die Lichter der Touristenhotels jenseits der Meerenge übers Wasser flimmern. Keine neun Kilometer sind es an der schmalsten Stelle zwischen den Kontinenten. Das da drüben ist Europa. Endlich! So schlimm wird es schon nicht werden, denken wohl die meisten. Und Gott wird uns helfen, auch die letzte Etappe der Reise ins gelobte Land unbeschadet zu überstehen.

Aber auf Gott ist auch hier kein Verlass. Denn für den Unkundigen ist die Gefahr nicht zu erkennen: im Windschatten der Bergkette im türkischen Hinterland liegt das Meer in Küstennähe glatt wie ein Spiegel da. So überwinden die Bootsinsassen ihre instinktive Angst vor der See und paddeln beherzt drauflos. Erst nach einigen Hundert Metern werden sie vom Luftstrom erfasst, zunächst sanft, dann mit immer größerer, unwiderstehlicher Gewalt. An ein Umkehren ist nun bereits nicht mehr zu denken. Und wenn dann die Wellen größer werden und die Spielzeugböötchen herumzuwerfen beginnen, dann ist alles zu spät. Vielleicht klammern sich die Menschen schreiend aneinander, vielleicht rufen sie noch ein Gebet in die stürmische Nacht hinaus. Bald werden sie von den Brechern über Bord gespült. Niemand trägt eine Schwimmweste. Nach wenigen Minuten ist alles vorbei. Das Kinderschlauchboot liegt am nächsten Morgen zerfetzt am Strand.

In den Touristenzonen stellen diese Überreste nächtlicher Dramen ein Umweltproblem dar. Plastikmüll zwischen badenden Gästen, das ist nicht zumutbar. Deshalb tragen am Morgen dienstbare Geister die Bootsreste zusammen und verbrennen sie, ehe die Urlauber kommen. Die Sonne scheint. Draußen auf See zieht malerisch ein großes, weißes Schiff vorbei.

Once the exclusive privilege of the rich and beautiful, Mediterranean cruises have become a popular holiday activity for broad segments of the population. The cruise industry is booming. More and more European vacationers are discovering the appeal of a sea voyage in the luxurious ambiance of huge sea-going hotels. Retired couples from the northern regions of Europe are among the most frequent guests on board the gigantic luxury liners that carry them to tourist sites in Italy, Greece or Malta. During the day, these tourist ships lay at anchor, while passengers explore the sights on land. And once the travelers are back on board in the evening and have sat down to enjoy their dinner, the ships weigh anchor and depart for the next stop on the cruise. The ocean giants plow the waves at top speed during the night. Time is money. And guests must arrive on time for their next land excursion the next morning.

Who cares that the nocturnal journey regularly passes through areas in which other, much smaller ships are underway as well? Overloaded and without lights, they move slowly through the dark waters. Old tubs no longer fit for fishing, soul merchants. Many of the people who cling to the railing on the overcrowded deck in the freezing cold have paid more for their journey to Europe than the tourists traveling on the floating palaces. But they enjoy no amenities whatsoever. Cinemas, wellness centers, restaurants, discotheques and bars are missing entirely. And no one here has the luxury of a separate bed, much less a private cabin. A bucket serves as a communal toilet.

These two dissimilar vessels cross paths off the coasts of Sicily, Libya, Turkey and other countries. A cruise ship weighs several thousand tons. The most modern of these liners travel at top speeds of up to 50 kilometers per hour. The suffering passengers on their derelict boats see the lights coming from afar, approaching quickly, growing larger and larger. Whether the helmsmen manage to get out of the way of an approaching colossus in time depends on their skill. But if the boat is incapable of maneuvering - due to an engine failure, for instance - only God can help; for the duty officers on the bridge of the huge cruise vessel cannot see these small boats that hardly rise above the water line. Radar receives no reliable echo from vessels of this kind. And the refugee boats continually disappear in the troughs between waves during high winds.



Lesbos, Griechenland: angeschwemmte Schlauchbootreste werden verbrannt / Lesbos, Greece: burning remains of inflatable boats washed up on shore

Perhaps the desperate passengers wave and cry out, hoping to attract attention. But is anyone there to hear them? Crew members would have to be posted on both sides of the command bridge, thirty meters above the water's surface in the raging wind, to listen for suspicious noises and to search the black waves continuously with night-vision devices. In the fact of an acute threat of collision, such measures would be worth the trouble in the interest of ensuring the safety of the passengers on these holiday dream ships. Yet near-collisions are much more likely, and they pose no danger at all - at least for the huge sea-going liners plowing the seas in the night with their precious cargo of sleeping tourists.

Anyone not on board the luxury liner at that particular moment but instead on one of these tiny, wave-dashed boats is in acute danger within a radius of about two kilometers. For the huge vessel unleashes waves several meters high even at that distance. And these breakers are too heavy for an overloaded, unstable boat. Men, women and children on board have no chance of surviving the onslaught of these massive waves. The next morning, only a few spots of oil, an empty water canister or scattered pieces of the wooden superstructure may remain visible as evidence of what has happened. But no one will be there to read those signs - least of all the vacationers themselves. They are already hundreds of kilometers away from the scene of the accident, getting ready for their next foray on land.

Fisherman are the only people likely to find the floating evidence of such nocturnal disasters: boat planks, individual living-saving rings (how long did someone cling to one of these before succumbing to the pull of the deep?) or knotted plastic bags containing

the belongings of the lost victims - clean clothing for the new start in a strange land, a few photographs, cash rolled up in tiny bundles, usually dollars. Those are welcome finds. Other things brought up from the deep are more disturbing, even to the most hardened seamen: pieces of wreckage, clothing, human remains, sometimes nearly intact bodies, often without heads. Corpses in advanced stages of decomposition are tossed back into the sea as food for the fish. No one should be asked to recover such a decomposing body.

Fishing is significantly restricted in many areas of the Mediterranean due to the presence of underwater burial grounds. Cutter captains working off the coasts of Lampedusa and Sicily mark these spots with red warning symbols - skulls - on their navigation systems. In the virtual pixel-world displayed on fishing boat screens, the Channel of Sicily resembles a primitive computer game for hobby pirates. The red skulls are everywhere. But they, too, are never seen by vacationers.

Perhaps they stop to think during a visit to a picturesque island cemetery with the marble gravestones of deceased natives when they happen upon the crude stones that marks the graves of the nameless. If these stones are inscribed at all, they may read "African number 8" or something similar. Those who buried these strangers are not to blame. The bodies deposited on the shore had no papers with them, and no relatives came forth to identify them. What is left? At least something serves as a reminder that a person has died here. It is a matter of dignity. Graves of this kind are photographed, albeit with a slight shiver of horror, and end up in folder with vacation memories labeled "Mediterranean Cruise_2010_Malta." In this way, the anonymously buried "African number 8" is at least given a file name.

The remains of drowned "would-be immigrants" also lie buried at the cemetery in Vathi, the capital of the island of Samos, Greece. One might also call them "almost immigrants." Yet they have left no photographable traces behind. No stones, no signs are there to call attention to their lamentable fate. Not even a number scratched into wet concrete. Georgios, the friendly gravedigger from Vathi, explains why that is: "We have no room for new graves in our cemetery. And so I have to put these poor souls in the

ground here!" He points to the spaces between the graves of the native Greek islanders. "There, there and over there, too." The tourists who visit the cemetery would never guess that they are walking right over the bodies of the unfortunate refugees found washed up on the beach in their hiking sandals. And no one would think of telling them. Vacationers from the north are generally regarded as moody and take every opportunity to complain to tour organizers.

Such complaints are not to be expected on other Aegean islands. The clerics of Lesbos have prohibited the burial of bodies deposited on the shore or fished from the waters in sacred ground. After all, as the Greek Orthodox Church argues, it is rather unlikely that the "would-be immigrants" in question are deceased Christians. Thus the dead rendered up by the sea are buried on the outskirts of the island capital of Mytilini, outside the walls of the cemetery. Actually, they are dumped there. Littered with scrap iron and waste of all kinds, the grounds behind the cemetery are actually a mass grave. Here, one may stumble over a human thighbone or half of a skull bleached by the sun. The site was set aside during the period of German occupation during the years from 1940 to 1944. The island populace suffered from a horrible famine during the war. The victims were so numerous that they were brought here in carts from all over the island and buried hastily in order to prevent the outbreak of epidemics. Several years ago, as the number of unidentified dead found on the shores of the island began to rise, the locals recalled this gruesome site - and restored it to operation by necessity.

Looking east from this vantage point atop the mass graves of these ill-fated travelers, one glimpses the coast on the other side of the narrows, from which the unfortunate "would-be immigrants" embarked on their last journey. It is the coast of Asia, the Turkish coast. Numerous refugees, primarily from Afghanistan and Iraq, have chosen this route to Europe in recent years. These were poor people, who after months-long foot marches and travel on overloaded truck beds no longer had enough money to "book" a relatively safe passage across the water in a motorboat. They were compelled to accept the lowest form of sea travel - in a ridiculous plastic dinghy of the kind tourists buy for their children for a few Turkish lire. The seal of the German Technical Inspection Authority



Treibendes Schlauchboot mit Flüchtlingen vor Lampedusa / Rudderless dinghy with refugees off the coast of Lampedusa

Clash of Cultures

Elias Bierdel

Elias Bierdel born in 1960, Author and human rights activist grew up in the shadow of the Iron Curtain in Berlin. While serving as Chairman of the German aid organization "Komitee Cap Anamur," he rescued 37 African boat refugees off the coast of Lampedusa in the summer of 2004. Bierdel and the captain of the ship were charged with "human trafficking", and acquitted on all counts after a six-year trial. Bierdel has received several awards as a co-founder of "borderline europe - Menschenrechte ohne Grenzen e. V." He is a member of the academic staff of the Austrian "Friedenszentrum Burg Schlaining" and is engaged in research on such subjects as "border management."

is visible on the bottom of these primitively crafted plastic rafts - along with a warning notice: "Use only under adult supervision."

Unscrupulous merchants sell such toys to exhausted, starving refugees at exorbitant prices of up to 100 dollars. At a wholesale price of five dollars, that amounts to a profit margin of 2.000 percent - a lucrative business during the off-season! Things turn serious, however, when six to eight refugees pool their resources and entrust their fate to the waves in such a pitiful plastic vessel. They travel only at night - and usually under a strong westerly wind. The idea is that if the wind comes from the right direction, it will propel the dinghies on a direct course to the coast of Lesbos. And that seems logical enough. The flickering lights from the tourist hotel on the other side of the narrows are visible across the water. The two continents are separated by less than nine kilometers at the narrowest point. That is Europe over there. Finally. It won't be that bad, most travelers probably think. And God will help us survive this last stage of our journey to the promised land unscathed.

Yet God cannot be relied upon in this situation. The danger is not immediately evident to the uninitiated. The sea is as smooth as a mirror in the lee of the inland mountain chain along the Turkish coast. That helps the boat passengers overcome their instinctive fear of the sea, and they begin to paddle with vigor. They do not feel the breeze until they are several hundred meters offshore. It is gentle at first, but soon begins to blow with increasingly irresistible force. By now it is already too late to turn back. And when the waves grow larger and begin to toss the toy boat about at will, all hope is lost. Perhaps the passengers cling to each other and cry out in the darkness. Perhaps they call out a prayer onto the stormy winds. But before long they are washed overboard by the breakers. No one wears a life vest. It is all over within minutes. The kids' toy boat is found ripped to pieces on the beach the next morning.

The physical evidence of such nocturnal dramas pose an environmental problem in tourist areas. Guest cannot be expected to swim in water full of plastic trash. And so helpful spirits gather up the remains of the boats in the early morning, before the tourists arrive. The sun is shining. A large, white ship passes majestically by on the horizon.

Das Management der Migrationsströme vorrangig aus Afrika bleibt ein ungelöstes Kernproblem Italiens und ganz Europas. Betrachtet man Lampedusa, muss man hinterfragen, welchen Raum die garantierten Grundrechte auf dem alten Kontinent einnehmen, und die Einwanderungsmechanismen und das Geschäft durchleuchten, von dem alle profitieren wollen. Die Revolten in Nordafrika – Tunesien, Ägypten, Libyen – und die darauffolgenden Migrationswellen haben Tausende von Menschen an die Küste von Lampedusa geführt, sie sanktionieren das Scheitern der italienischen Politik der illegalen Immigrationskontrolle und enthüllen ihre unverhohlene Heuchelei. Im Jahr 2009 hat Italien auf den Immigrationsnotstand mit der Errichtung einer Mauer geantwortet: kostspielige Abkommen mit Tunesien und Libyen über die Küstenkontrolle und die Repatriierung der Migranten, Abschiebungspolitik auf dem Meer, ein gesetzliches Vorgehen genannt Sicherheitspakt, das den erschwerenden Umstand der Illegalität einführt. Und es demontiert dieses Asylsystem, bekannt unter dem Namen „Modell Lampedusa“, das auch von der Europäischen Union gelobt wird. Heute bittet Italien angesichts der neuen Migrationsspitze um die Unterstützung durch alle Mitgliedsstaaten der EU und erklärt, dass es sich um einen humanitären Notfall handle. Man zertifiziert dadurch selbst das Scheitern der zuvor gepflegten restriktiven und repressiven Politik. Aber die Krise von 2011 – und hier zeigt sich die italienische und europäische Heuchelei – ist jener von 2009 ganz ähnlich. Gestern wie heute kommen die Menschen auf der Flucht vor Krieg und Hunger (Somalier, Eritreer, Nigerianer, Sudanesen). Heute wie gestern kommen die Menschen auf der Flucht aus zerrütteten oder von Bürgerkriegen erschütterten Ländern (Ägypten, Libyen, Tunesien). Und während gestern Italien Barrieren errichtet hat, bittet es heute um die Solidarität der Gemeinschaftspartner, die aber zögern.

In den letzten Jahren wurden viele Lügen und diffuse Teilinformationen über das Thema der irregulären Immigration verbreitet. Dank der „Immigrationsfrage“ wurden viele Geschäfte gemacht, legale und illegale. Und das Verhalten, sei es von der Zentralregierung wie auch von den lokalen Verwaltungen, war und ist oft widersprüchlich. Exemplarisch in dieser Hinsicht ist der Fall des Immigrationsmuseums, das man gerade auf Lampedusa errichten möchte. Die Idee wurde vor einiger Zeit von einer Vereinigung von Lampedusanern vorgeschlagen, die sich Askavusa nennt. Mit ganz wenig Geld und aus den wenigen (oder so vielen?) Dingen, die aus den (gelegten) Bränden gerettet werden konnten, welche die Depots und Kähne der angelandeten Migranten eingäschert

haben, wurde bereits ein Museum realisiert. Es ist nicht luxuriös aber mit Sicherheit ein Ort der Erinnerung. Damit die Spuren jener für immer erhalten bleiben, die in Europa auf der Suche nach Glück für sich selbst und die eigenen Kinder angekommen sind. Das Projekt ist für den Tourismus-Abgeordneten von Lampedusa Pietro Busetta dermaßen erfreulich, Professor für Wirtschaftsstatistik an der Universität von Palermo, dass er es zu seinem eigenen gemacht hat. Die Rolle von Askavusa hat er dabei im Namen des „Gottes“ Geld verdreht und marginalisiert. Die Verwaltung von Lampedusa denkt tatsächlich an eine ganz neu zu errichtende Struktur auf der kleinen Insel, von der 90 % durch Landschafts- und Umweltauflagen geschützt sind. Sie denkt an einen internationalen Ideenwettbewerb nach dem Beispiel des Guggenheim-Museums in Bilbao. Auf Lampedusa, wo die Schulen auseinanderfallen und die Bürger gezwungen sind, nach Sizilien zu fahren, um sich kurieren zu lassen, weil es kein Krankenhaus gibt. Sie denkt auch, dass viele Gelder, europäische, nationale und regionale, fließen werden. Unterdessen kommen die ersten 60 Millionen Euro an: europäische Mittel für die Region Sizilien für andere nicht verwirklichte Projekte, die, wenn sie nicht verbraucht werden, wieder nach Brüssel zurückgezahlt werden müssten. Wir fragen uns, ob diese Gelder tatsächlich für die Realisierung eines Museums als Erinnerungsort verwendet werden sollen. Oder ob man vielleicht doch lieber eine Art Disneyland der Migration bauen will. Was möchte man denn in das Museum hinein geben, wo doch die Schiffe der in diesen Jahren in Lampedusa angekommenen Migranten in Rauch aufgegangen sind und nichts anderes mehr da ist, als jene Dinge, die von Askavusa und einigen privaten Bürgern geborgen und gerettet werden konnten? Und dann, was wird Angela Maraventano darüber denken, Vizebürgermeisterin von Lampedusa und Senatorin der Lega Nord, die anlässlich der Errichtung der Porta d'Europa, eine Skulptur und Geschenk des Künstlers Mimmo Paladino, damit reagierte, neben dem Tor noch ein Fenster anzuordnen: „Hier treten sie ein (durch das Tor) und hier gehen sie wieder hinaus (durch das Fenster)“, sagte sie und bezog sich dabei auf die Migranten.

Lampedusa war und ist das Epizentrum der Migrantenboote, ein ganz besonderer Beobachtungspunkt des italienischen „Modells“ der Asylpolitik und ihres Scheiterns. Dank der Zurückweisungspolitik auf dem Meer, eingeweiht im Mai 2009, hat die italienische Regierung die erhofften Früchte bekommen – spricht die sub-stanzielle Nullstellung des Migrantenstroms über das Meer – dafür aber auch einen hohen Preis bezahlt, ökonomisch, politisch und was das

eigene Image betrifft. 2008 – im Rekordjahr – waren es 36.951 Illegale, die an den italienischen Küsten an Land gegangen sind und davon mehr als 31.000 in Lampedusa. Im darauffolgenden Jahr waren es 9.573 und nur 3.185 von Mai bis Dezember, also ab dem Beginn der Abweisungspolitik. Manchmal kam herbe Kritik seitens der Kirche, dem Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen und dem Europarat, der die Mitgliedsstaaten ermahnt hat, die Immigranten nicht zu kriminalisieren, und direkt an Italien gewandt, keine kriminellen Tatbestände einzuführen, die ausschließlich bei Fremden angewandt werden. So etwa wie der erschwerende Umstand der Illegalität (um ein Drittel höhere Strafen für Straftaten, wenn ein Immigrant sich illegal in Italien aufhält), ein Gesetz, das im Juli 2008 mit dem ersten Sicherheitspaket durch die Berlusconi-Regierung verabschiedet und 2010 vom Verfassungsgericht abgelehnt wurde.

Um zu erinnern, dass die Geschichte Lampedusas auch jene eines schuldhaft verweigerten Asyls ist, hat auch Laura Boldrini, die Sprecherin des Hochkommissariats für Flüchtlinge der Vereinten Nationen in Italien, gesagt, dass „von den über 6.000 Fremden, die in Italien in den ersten vier Monaten des Jahres 2009 um Asyl angesucht haben, nur vier von zehn eine humanitäre Aufnahme erhalten haben.“ Ein Scheitern der italienischen Regierung gegenüber der eigenen Verantwortung, welches das Leben dieser Personen aufs Spiel setzt. Eine weitere der wenigen Stimmen, die das Thema der Migrantenrechte nicht beschneidet, war und ist die Kirche. Die Worte des Padre Vincent, Vizepfarrer von Lampedusa, der schwarz ist und aus Tansania kommt, fassen die Ergebnisse der Kirchengipfel gut zusammen. „Wir dürfen die Grenzen nicht als sakrosankt ansehen, als wären diese Filter gegenüber jenen, die von uns unerwünscht zum Müll werden, den man wegwirft, ohne irgendeinen Wert.“ – So sprach Vincent. – „Die Menschen die über die Grenzen kommen sind menschliche Wesen, die respektiert und angenommen werden müssen. Wir wissen, so lehrt es uns die Geschichte: Wir alle sind Immigranten gewesen oder sind es noch.“ Konzepte, die durch Papst Benedikt XVI anlässlich des Weltmigrantentages 2011 bekräftigt wurden. „Emigration ist als ein Recht anzusehen“, bekräftigte der Papst, „Die Kirche gesteht jedem Menschen in doppelter Hinsicht zu, das eigene Land zu verlassen und in ein anderes Land zu gehen, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen.“ Aber zur gleichen Zeit mahnt er, „die Staaten haben das Recht die Migrationsströme zu regulieren und die eigenen Grenzen zu verteidigen, aber immer unter Wahrung der Würde aller Menschen.“ Wir sind uns alle einig, dass Regelungen nötig sind. Der Punkt ist, dass man sich auf ihre Funktionalität konzentrieren müsste, und nicht auf die repressive Valenz. Denn wir sprechen von Personen, die vom

Krieg und vom Elend flüchten; wir sprechen von den Armen der Welt. Und die Armut der Migranten auf Lampedusa ist mit anderen Armen verflochten. Sie trifft auf jene des Südens Italiens und der Isolation und dem Gefühl der Verlassenheit einer Grenzinsel, so nahe und doch so weit vom Rest des Landes. Die Probleme der Menschen von Lampedusa sind sachlich: die Gesundheit, die Schule, die Verbindung mit Sizilien und dem Festland. Um zu gebären, um sich heilen zu lassen, um in eine höhere Schule zu gehen, muss man die Insel verlassen. All das äußert sich in hohen Kosten, die Privatsache bleiben, für den einzelnen Bürger, der sich vom Staat verlassen fühlt. Und ausgebeutet.

Das Gefühl der Einsamkeit und der Verlassenheit der Bewohner von Lampedusa führt dazu, dass man sich über die Zentralregierung beschwert, und dass der Ruf nach Kompensationsleistungen laut wird, wie etwa aus der Insel eine Freihandelszone zu machen oder nach der Schaffung eines Casinos, sodass die Einhaltung der Gesetze zu einem Extra wird. Es kommt ihnen niemals in den Sinn sich zu erinnern, dass der damalige Präsident der Republik, Carlo Azeglio Ciampi, Lampedusa und seinen Einwohnern den goldenen Verdienstorden verliehen hat, für die gezeigte Anteilnahme, menschliche Solidarität und die Annahme der Immigranten, wofür sie die bedingungslose Bewunderung und Dankbarkeit des Landes verdienen. Die Insel verkörpert die typische Widersprüchlichkeit von Süditalien – jammernd, schmarotzerisch aber schlau. Die Gemeinde (6.000 Einwohner, im Winter aber deutlich weniger) hat einen Haushalt von zirka einer Million Euro pro Jahr. Mehr als die Hälfte wird für die Gehälter von fünf Personen verwendet: Gemeinsekretär (160.000 Euro), zwei Leiter des Bauamtes (85.000 Euro), die Leiterin des Rechnungswesens (auch für sie 85.000 Euro), den Chef der städtischen Polizei (35.000 Euro). In Agrigento (dem Hauptort der Provinz mit 55.000 Einwohnern) erhalten all diese Personen die Hälfte, mit Ausnahme des Polizeichefs. Zu den Ausgaben der Gemeinde kommen 40.000 Euro für die Erhaltung eines Tierheims, das es nicht gibt, und bis vor kurzer Zeit die Miete einer „Botschaft“ von Lampedusa in Palermo. Ein geschlossener Posten seit der Intervention des Rechnungshofes. Eine solche Verwaltung der verfügbaren Ressourcen wäre nicht möglich, wenn nicht um das Phänomen der Immigration enorme Geldflüsse kreisen würden. Ein paar Zahlen helfen auch in diesem Fall für das Verständnis. Aus den staatlichen und gemeinschaftlichen Mitteln werden Summen bereitgestellt, die bis 2013 eine Milliarde und 705 Millionen Euro erreichen. Zahlen die große Begehrlichkeiten hervorrufen können.

Von anständigen Menschen aber auch von skrupellosen Geschäftemachern. Aus diesem Grund ist Lampedusa unserer Einschätzung nach das Symbol Italiens für jene Banden und Ausschüsse, die sich der Tragödien bedienen, nur um Geld zu machen. Hier wirken die selben Mechanismen, wie sie beispielsweise auch unlängst ans Licht gekommen sind, anlässlich der Ermittlungen über die Arbeiten nach dem Erdbeben in Aquila. Dies hier ist eine Insel, auf der der zivile Schutz mit den öffentlichen Aufträgen und unter Außerkräftsetzung des üblichen Rechts macht was er will. Und wo der Bürgermeister, Bernardino De Rubels, keinerlei Verlegenheit zeigt, wenn er wegen einer Erpressungsgeschichte vor Gericht zitiert wird und sich im Gerichtssaal



Fabio Sanfilippo wurde 1968 in Palermo geboren. Als Journalist hat er für *L'Ora*, *Il Giornale di Sicilia*, *La Sicilia* gearbeitet. Nach dem *Publizistik-Institut in Urbino* arbeitet er beim *RAI*. Seit 1996 ist er beim *Giornale Radio*, wo er derzeit *Vize-Chefredakteur der Nachrichten* ist. Er war *Leiter des GR und einiger Nachrichtensendungen: Senza Rete, Il Baco del millennio, Zapping*.

Alice Scialoja wurde 1967 in Rom geboren, wo sie lebt. Sie ist Journalistin und arbeitet derzeit für die *Pressestelle von Legambiente* und das *Monatsheft La Nuova Ecologia*, hauptsächlich über Themen der *Umweltsoziologie, Klima und Energie*. Sie hat für die *Wochenzeitschrift Liberal* und das *Pressebüro des Ministers für Gemeinschaftspolitik* gearbeitet. *Diplomiert in Philologie*.

nicht einmal verteidigen muss, als er der Anstiftung des Rassenhasses beschuldigt wird, mit Sätzen in Bezug auf die Migranten, wie: „Das Fleisch der Schwarzen stinkt auch wenn es gewaschen wird.“

Trotz der Propaganda seitens der Regierung ist Lampedusa die Geschichte einer kleinen Anzahl von Einwanderern, die jedes Jahr in Italien ankommen. Die Ankünfte über das Meer sind nur ein kleiner Teil des Migrationsstromes. Diese 31.000 Personen, die auf der Insel 2008 an Land gegangen sind, sind nur etwa 10 % der gesamten jährlichen Ankünfte. Ein lächerlicher Prozentsatz, wie die Caritas in ihrem XX. Bericht über die Immigration bestätigt hat. In zehn Jahren hat der Anstieg von ausländischen Ansässigen in Italien etwa 3 Millionen betragen, 300.000 pro Jahr. Heute sind diese neuen Italiener beinahe 5 Millionen, stellen 10 % der Beschäftigten, tragen 11 % zum Bruttoinlandsprodukt bei, sind Inhaber von 3,6 % der Betriebe und erklären dem Fiskus jährlich eine Steuer von mehr als 33 Milliarden Euro. Und auch dank der Beiträge der Ausländer in das INPS (der italienischen Sozialversicherungsanstalt) konnte es sich vor dem Finanzkollaps retten. Es wird uns glauben gemacht, dass Italien eine Invasion von Ausländern verkraften müsse, vor allem von Kriminellen. Der Vergleich, der die Erhöhung der Immigration mit jener der Kriminalität verknüpft, widerlegt dies, unter anderem der letzte Bericht des Nationalausschusses für Wirtschaft und Arbeit über die Integrationsindizes der Einwanderer in Italien: Ihr Ansteigen übersetzt sich nicht automatisch in einem proportionalen Anstieg der Strafanzeigen. Häufig und freiwillig haben die Migranten, die in Italien ankommen, andere Ziele. England, Frankreich, Deutschland oder die Schweiz. In diesem Sinne ist Lampedusa nicht nur die Grenze von Italien sondern von ganz Europa. Von einer Europäischen Union, welche die Kontrolle ihrer Grenzen immer mehr externalisiert hat, indem sie die Verantwortung und die Belastungen der illegalen Einwanderung an die Transitländer verlagert hat, mithilfe von Abkommen ökonomischer Natur. Wie jenes zwischen Italien und Libyen oder auch jenes zwischen Gaddafi mit der EU für die Jahre 2011 bis 2013: 60 Millionen Euro für Gesundheitseinrichtungen oder als Gegenleistung für die Kontrolle der Küsten.

Die Bezahlung (der Diktatoren) dafür, die Ausreise der Migranten zu verhindern, entspricht einer Wirtschaftslogik, die mehr als fassungslos macht. Sie ist kurzfristig und zeigt einen Mangel an Verantwortung gegenüber den Migrationsthemen der Epoche. Statt eine Politik des Teilens und der Gastfreundschaft zu pflegen, prämiieren wir die nationalen Egoisten und den Zynismus jener Staaten, die von ihrer momentanen Machtposition profitieren, um Geld herauszuschlagen.

The management of migration flows, mainly from Africa, is still an unresolved problem for Italy and Europe as a whole. Facing up to the challenge of Lampedusa means questioning the fundamental rights guaranteed on the “Old Continent” and casting some light, at least, on the rules for immigrant reception and a business that everyone seems prepared to exploit. The riots in northern Africa - Tunisia, Egypt and Libya - and, above all, the resulting wave of immigration that brought thousands of people to the shores of Lampedusa, have confirmed the failure of Italian illegal immigration policy and exposed its barely concealed hypocrisy. In 2009, Italy responded to the increasingly acute immigration problem by erecting a wall composed of costly agreements with Tunisia and Libya to patrol the coasts and manage the return of migrants; a policy of forcing people back to the sea; and the adoption of legislation known as a “security package.” Italy also dismantled the reception system that had been praised by the EU as the “Lampedusa model.” Today, in the face of the new wave of migration, Italy is asking for the support of all EU Member States in what it calls a humanitarian emergency. In doing so, Italy is also affirming the failure of its previous policies, which were indeed restrictive and repressive. Yet the crisis of 2011 - in which we recognize the full extent of Italian and European hypocrisy - seems quite similar to that of 2009. Then and now, people (Somalis, Eritreans, Nigerians and Sudanese) have been forced to flee their homelands to escape war and famine. Then and now, people are fleeing countries that are being torn apart by civil war (Egypt, Libya and Tunisia). Italy erected barriers in the past but is now calling for a show of solidarity by its EU partners, and they are wavering.

Many lies have been told in recent years, and information about illegal immigration has often been biased. Thanks to the “immigration issue,” business - both legal and illegal - has grown. And the positions of the central government and local authorities have often been contradictory. A good example is the proposed museum of migration in Lampedusa. Such an idea was suggested some time ago by Askavusa, an association of Lampedusan citizens. They have already built one museum with the little money and the things they have managed to rescue from the arsons who frequently burn the piles of abandoned immigrant boats. It is not luxurious, but it is certainly a place for remembrance in which the traces of those

who have come to Europe in search of prosperity for themselves and their children can be preserved forever. Pietro Busetta, the Councilor for Tourism in Lampedusa and a professor at Palermo University, liked this project so much that he made it his own, thereby distorting and marginalizing the role of Askavusa - in the name of Mammon. Lampedusa's administrative council is actually considering building a brand new structure on this small island, 90% of which is protected by landscape and environmental restrictions. They dream of an international competition of ideas based on the example of the Guggenheim Museum in Bilbao - in Lampedusa, of all places, where the schools are falling apart and people are forced to go to Sicily for medical treatment because there is no hospital on the island. They are also thinking about the substantial funds that will be required for this project - money from European, national and regional sources. The first 60 million euro are on already their way. They have been appropriated from European funds originally allocated to the Region of Sicily for other projects that were never completed. The money had to be spent somewhere or returned to Brussels.

We wonder whether all this money is really needed for a museum intended as a place of remembrance. Perhaps they would rather build a kind of Disneyland of migration. What would they put inside the museum, since all the immigrant boats stranded on Lampedusa in recent years have gone up in smoke and nothing is left except for the things recovered and saved by Askavusa and a few private citizens? And what would Angela Maraventano, Deputy Mayor of Lampedusa and a senator from the Lega Lombarda party, think, given her reaction to the “Porta d'Europa (Gateway of Europe) exhibition of a sculpture donated by the artist Mimmo Paladino? She placed a window beside the sculpture, saying “From there (the door) they (the migrants) enter; from there (the window) they leave.”

Lampedusa has been and remains the epicenter of migrant arrivals, a very special point at which to observe the Italian “model of hospitality” and its failure. Thanks to its policy of rejection at sea, implemented in May 2009, the Italian government has achieved its goal - a substantial reduction of in-migration. But it has paid a high price in economic, political and public-image terms. In 2008 - the record year thus far - 36,951 illegal immigrants landed on the Italian coast,

and of those, 31,000 disembarked on Lampedusa. The figure fell to 9,573 the following year, and to only 3,185 during the period from May to December, following implementation of the rejection policy. Criticism came from the Church, UN High Commissioner for Refugees and the Council of Europe, which warned the Member States not to criminalize immigrants and, mentioning Italy specifically, not to enact laws that discriminate against foreigners. One such statute, which provided for penalties increased by one-third for illegal immigrants convicted of criminal offences in Italy, was introduced in July 2008 as part of the first the first security package enacted by the Berlusconi government. It was rejected by the Constitutional Court in June 2010.

Laura Boldrini, the spokeswoman for the UN High Commissioner for Refugees in Italy, also reminds us that Lampedusa's story is one of a shameful lack of hospitality: “Of the over 6,000 foreigners who applied for asylum in Italy in the first four months of 2009, four in ten have received humanitarian recognition.” That failure places people's lives in jeopardy obliges the Italian government to assume its full responsibilities. The Church has been another of the few institutions that have never made concessions on the issue of migrant rights. The words of Father Vincent, the black deputy parish priest in Lampedusa and a native of Tanzania, express the position of the Church in a nutshell: “We don't have to sanctify the borders, as if they were filters through which all that is not welcome becomes garbage to throw away, as devoid of any value,” said Vincent. “People who cross borders are human beings who need to be respected and hosted. We are aware of this. As history has taught us, we are all immigrants or have been at some time.” These concepts were reaffirmed by Pope Benedict XVI in anticipation of the World Day of Migrants in 2011. “The right to emigrate must be considered in this context,” the Pope said. “The Church recognizes this right in every human person, in its dual aspect of the possibility to leave one's country and the possibility to enter another country to look for better conditions of life. At the same time, States have the right to regulate migration flows and to defend their own frontiers, always guaranteeing the respect due to the dignity of each and every human person.” We all agree that rules are necessary. The point is that we should focus on what they accomplish and not on mere repression, because we are talking about people who

are fleeing war and poverty - the poor people of the world. And the poverty of migrants on Lampedusa mingles with other kinds of poverty: the poverty of southern Italy and the sense of abandonment and isolation of a frontier island, so close to yet so distant from the rest of the country. The issues facing Lampedusa's inhabitants are objective: health, education and reliance on Sicily and the mainland. They must leave the island to give birth, to receive medical treatment and even to attend high school. Such things cost money, and the often high costs must be covered by the individual, who thus feels abandoned - and exploited - by the state.

The feelings of loneliness and abandonment experienced by the people of Lampedusa are what prompts them to complain about the central government and submit a shower of petitions for compensation. They fail to remember that Carlo Azeglio Ciampi, a former President of the Republic, awarded the gold medal for valor to Lampedusa and its inhabitants for demonstrating a strong sense of humanitarian solidarity and openness toward immigrants, for which they earned the country's unconditional admiration and gratitude. The island embodies contradictions that are typical of disgruntled southern Italy - of a welfarist but wise attitude. The city of 6,000 inhabitants (far fewer during the winter) has a budget of roughly one million euro per year. More than its half of that goes to pay the salaries of five people: the town clerk (€ 160,000), two heads of technical departments (€ 85,000 each), the chief accountant (€ 85,000) and municipal police chief (€ 35,000). In Agrigento (a provincial capital with some 55,000 inhabitants), all persons in such positions, except the head of the brigade, receive half salary. The city's expenditures also include 40,000 euro for non-existent kennels and, until recently, some € 50,000 for the rental of a Lampedusa “embassy” in Palermo. The latter was closed by order of the Court of Auditors. Such imprudent resource management would not be possible without a huge influx of money associated with immigration. National and Community funds in the neighborhood of 1.75 billion euro have been allocated until 1913. That kind of money can whet multiple appetites - among both honest people and unscrupulous businessmen. Thus, in our opinion, Lampedusa has come to symbolize the Italian gangs and committees that exploit even tragedies to make money, a mechanism that has recently been brought to light by

the investigations into abuses following the earthquake in L'Aquila, for instance. The Civil Defense Authority, which exercises control over public contracts, has laid down the law, deviating at times from ordinary regulations. Mayor Bernardino De Rubeis feels no embarrassment about being indicted for bribery or having to defend himself in court against the charge of incitement to racial hatred because of certain utterances about migrants, such as: “The flesh of the blacks stinks even if it is washed.”



Fabio Sanfilippo was born in Palermo in 1968. A journalist, he worked for L'Ora, Il Giornale di Sicilia and La Sicilia. After attending the Institute for Journalism Training in Urbino, he was offered a job by RAI, the Italian radio and television broadcasting company. He has been working at Giornale Radio (Radio News) since 1996, where he is currently Deputy News Editor. He has conducted the GR and several current affairs programs such as Senza Rete, Il Baco del millennio and Zapping.

Alice Scialoja was born in Rome in 1967 and lives there today. A journalist, she is currently working for the press office of Legambiente and for the monthly magazine La Nuova Ecologia, dealing especially with environmental, social, climate and energy issues. She worked for the weekly magazine Liberal and at the press office of the Ministry of EU Policies. She holds a degree in Arts.

In spite of the government propaganda, Lampedusa's story is relevant to only a small fraction of the immigrants who arrive in Italy each year. Arrivals by sea represent only a fraction of the total influx of migrants. The 31,000 people who landed on the island in 2008 account for only about ten percent of all annual arrivals. Over a period of ten years, the number of foreign residents in Italy has risen by about 3 million, or 300 thousand per year. Today, the “new Italians” number nearly 5 million. They represent 10% of all employed persons, account for 11% of gross domestic product, own 3.5% of all companies and declare total taxable income of over 33 billion euro. And the INPS (National Social Welfare Administration) could not have been rescued from financial ruin without the contributions of foreigners. We have been led to believe that Italy is being invaded by foreigners and, above all, of criminals. But the alleged correlation between rising immigration and rising crime rates has been refuted by several studies, including the latest report by National Council of Economics and Labor on the indices relevant to the integration of immigrants in Italy. According to the report, an increasing number of immigrants does not translated automatically into a proportional increase in criminal charges against them. Migrants who arrive in Italy very often head for other destinations, such as England, France, Germany or Sweden. Thus in one sense, Lampedusa lies not only at the border of Italy, but of Europe as a whole and of a European Union that has progressively outsourced control over its borders, transferring the responsibilities and burdens of enforcing the laws on illegal immigration to the transit countries on the basis of economic agreements. One such agreement was made between Italy and Libya. Another concluded by Gaddafi with the EU for the years 2011-2013 provides for payment of 60 million euro for health-care and other facilities in return for control measures along the Libyan coast.

Paying (despots) to prevent the EU entry of migrants responds to a market logic that gives rise to more than one concern. It is short-sighted and shows a lack of responsibility for the epochal issue of migration on the part of the European Community. National self-interest takes precedence over policies designed to promote sharing and hospitality. Equally disturbing is the cynicism of those states which seek to take advantage of their current strong positions to ask for money.



REFUGEES

•

I – XXXIII





REFUGEES II



REFUGEES III



REFUGEES IV



REFUGEES V



REFUGEES VI



REFUGIES VII



REFUGEES VIII



REFUGEES IX



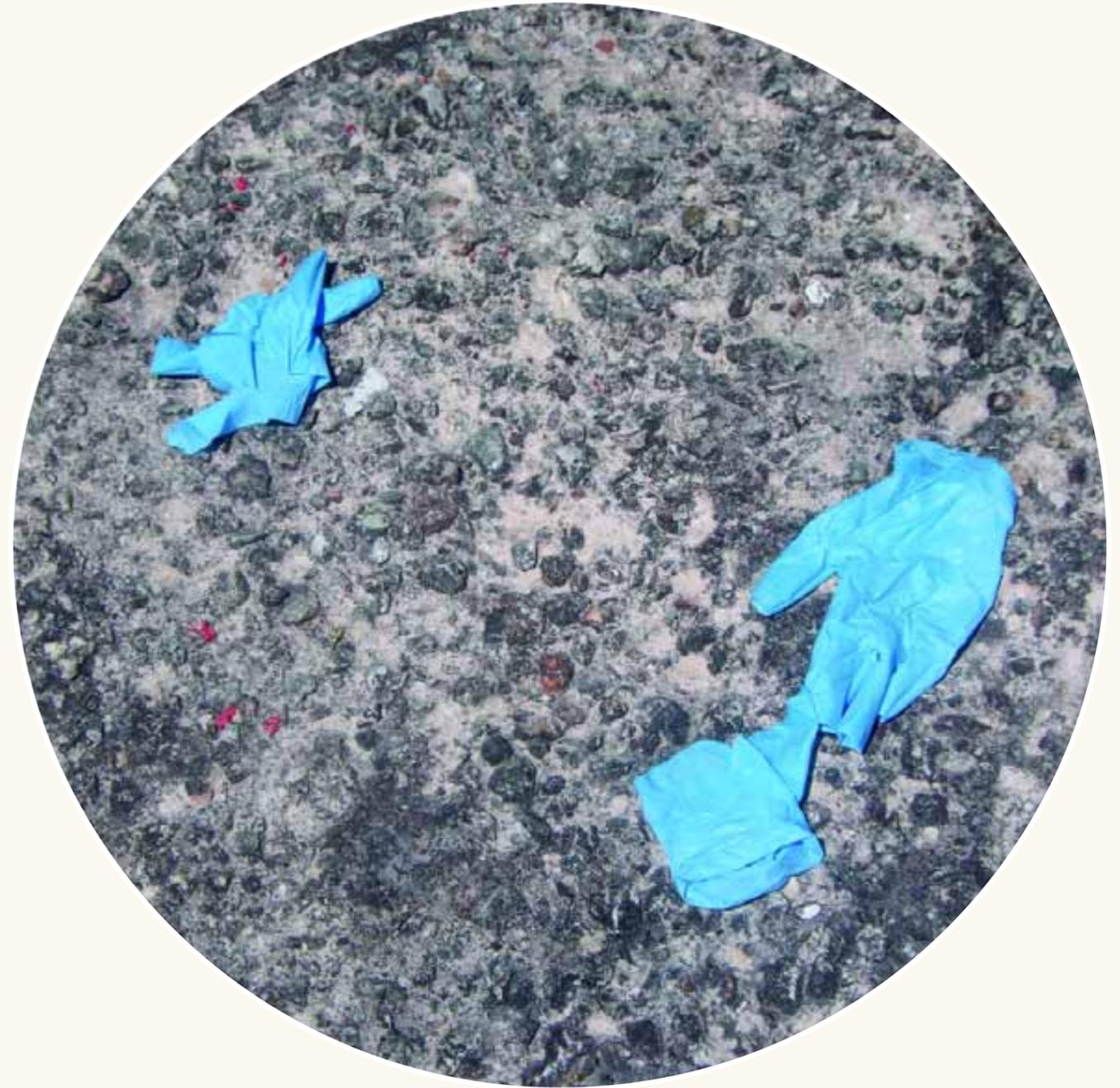
REFUGEES X



REFUGEES XI



REFUGEES XII



REFUGEES XIII



REFUGEES XIV



REFUGEES XV





REFUGEES XVII



REFUGEES XVIII



REFUGEES XIX



REFUGEES XX



REFUGEES XXI



REFUGEES XXII



REFUGEES XXIII



REFUGEES XXIV



REFUGEES XXV



REFUGEES XXVI



REFUGEES XXVII



REFUGEES XXVIII



REFUGEES XXIX



REFUGEES XXX



REFUGEES XXXI



REFUGEES XXXII



REFUGEES XXXIII

WÜRDE DES MENSCHEN

Artikel 1

Würde des Menschen

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie ist zu achten und zu schützen.

Artikel 2

Recht auf Leben

- (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Leben.
- (2) Niemand darf zur Todesstrafe verurteilt oder hingerichtet werden.

Artikel 3

Recht auf Unversehrtheit

- (1) Jeder Mensch hat das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit.
- (2) Im Rahmen der Medizin und der Biologie muss insbesondere Folgendes beachtet werden: a) die freie Einwilligung des Betroffenen nach vorheriger Aufklärung entsprechend den gesetzlich festgelegten Einzelheiten, b) das Verbot eugenischer Praktiken, insbesondere derjenigen, welche die Selektion von Menschen zum Ziel haben, c) das Verbot, den menschlichen Körper und Teile davon als solche zur Erzielung von Gewinnen zu nutzen, d) das Verbot des reproduktiven Klonens von Menschen.

Artikel 4

Verbot der Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung. Niemand darf der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung unterworfen werden.

Artikel 5

Verbot der Sklaverei und der Zwangsarbeit

- (1) Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden.
- (2) Niemand darf gezwungen werden, Zwangs- oder Pflichtarbeit zu verrichten.
- (3) Menschenhandel ist verboten.

FREIHEITEN

Artikel 6

Recht auf Freiheit und Sicherheit

Jeder Mensch hat das Recht auf Freiheit und Sicherheit.

Artikel 7

Achtung des Privat- und Familienlebens

Jede Person hat das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung sowie ihrer Kommunikation.

Artikel 8

Schutz personenbezogener Daten

(1) Jede Person hat das Recht auf Schutz der sie betreffenden personenbezogenen Daten.

(2) Diese Daten dürfen nur nach Treu und Glauben für festgelegte Zwecke und mit Einwilligung der betroffenen Person oder auf einer sonstigen gesetzlich geregelten legitimen Grundlage verarbeitet werden. Jede Person hat das Recht, Auskunft über die sie betreffenden erhobenen Daten zu erhalten und die Berichtigung der Daten zu erwirken.
(3) Die Einhaltung dieser Vorschriften wird von einer unabhängigen Stelle überwacht.

Artikel 9

Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen

Das Recht, eine Ehe einzugehen, und das Recht, eine Familie zu gründen, werden nach den einzelstaatlichen Gesetzen gewährleistet, welche die Ausübung dieser Rechte regeln.

Artikel 10

Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit

- (1) Jede Person hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, die Religion oder Weltanschauung zu wechseln, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder gemeinsam mit anderen öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Unterricht, Bräuche und Riten zu bekennen.
- (2) Das Recht auf Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen wird nach den einzelstaatlichen Gesetzen anerkannt, welche die Ausübung dieses Rechts regeln.

Artikel 11

Freiheit der Meinungsäußerung und Informationsfreiheit

- (1) Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben.
- (2) Die Freiheit der Medien und ihre Pluralität werden geachtet.

Artikel 12

Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit

- (1) Jede Person hat das Recht, sich insbesondere im politischen, gewerkschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich auf allen Ebenen frei und friedlich mit anderen zu versammeln und frei mit anderen zusammenzuschließen, was das Recht jeder Person umfasst, zum Schutz ihrer Interessen Gewerkschaften zu gründen und Gewerkschaften beizutreten.
- (2) Politische Parteien auf der Ebene der Union tragen dazu bei, den politischen Willen der Unionsbürgerinnen und Unionsbürger zum Ausdruck zu bringen.

Artikel 13

Freiheit der Kunst und der Wissenschaft

Kunst und Forschung sind frei. Die akademische Freiheit wird geachtet.

Artikel 14

Recht auf Bildung

- (1) Jede Person hat das Recht auf Bildung sowie auf Zugang zur beruflichen Ausbildung und Weiterbildung.
- (2) Dieses Recht umfasst die Möglichkeit, unentgeltlich am Pflichtschulunterricht teilzunehmen.
- (3) Die Freiheit zur Gründung von Lehranstalten unter Achtung der demokratischen Grundsätze sowie das Recht der Eltern, die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder entsprechend ihren eigenen religiösen, weltanschaulichen und erzieherischen Überzeugungen sicherzustellen, werden nach den einzelstaatlichen Gesetzen geachtet, welche ihre Ausübung regeln.

Artikel 15

Berufsfreiheit und Recht zu arbeiten

- (1) Jede Person hat das Recht, zu arbeiten und einen frei gewählten oder angenommenen Beruf auszuüben.
- (2) Alle Unionsbürgerinnen und Unionsbürger haben die Freiheit, in jedem Mitgliedstaat Arbeit zu suchen, zu arbeiten, sich niederzulassen oder Dienstleistungen zu erbringen.
- (3) Die Staatsangehörigen dritter Länder, die im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten arbeiten dürfen, haben Anspruch auf Arbeitsbedingungen, die denen der Unionsbürgerinnen und Unionsbürger entsprechen.

Artikel 16

Unternehmerische Freiheit

Die unternehmerische Freiheit wird nach dem Unionsrecht und den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten anerkannt.

Artikel 17

Eigentumsrecht

- (1) Jede Person hat das Recht, ihr rechtmäßig erworbenes Eigentum zu besitzen, zu nutzen, darüber zu verfügen und es zu vererben. Niemandem darf sein Eigentum entzogen werden, es sei denn aus Gründen des öffentlichen Interesses in den Fällen und unter den Bedingungen, die in einem Gesetz vorgesehen sind, sowie gegen eine rechtzeitige angemessene Entschädigung für den Verlust des Eigentums. Die Nutzung des Eigentums kann gesetzlich geregelt werden, soweit dies für das Wohl der Allgemeinheit erforderlich ist.
- (2) Geistiges Eigentum wird geschützt.

Artikel 18

Asylrecht

Das Recht auf Asyl wird nach Maßgabe des Genfer Abkommens vom 28. Juli 1951 und des Protokolls vom 31. Januar 1967 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge sowie nach Maßgabe des Vertrags über die Europäische Union und des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (im Folgenden „die Verträge“) gewährleistet.

Artikel 19

Schutz bei Abschiebung, Ausweisung und Auslieferung

- (1) Kollektivausweisungen sind nicht zulässig.
- (2) Niemand darf in einen Staat abgeschoben oder ausgewiesen oder an einen Staat ausgeliefert werden, in dem für sie oder ihn das ernsthafte Risiko der Todesstrafe, der Folter oder einer anderen unmenschlichen oder erniedrigenden Strafe oder Behandlung besteht.

GLEICHHEIT

Artikel 20

Gleichheit vor dem Gesetz
Alle Personen sind vor dem Gesetz gleich.

Artikel 21

Nichtdiskriminierung

- (1) Diskriminierungen insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung sind verboten.
- (2) Unbeschadet besonderer Bestimmungen der Verträge ist in ihrem Anwendungsbereich jede Diskriminierung aus Gründen der Staatsangehörigkeit verboten.

Artikel 22

Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen

Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen.

Artikel 23

Gleichheit von Frauen und Männern

Die Gleichheit von Frauen und Männern ist in allen Bereichen, einschließlich der Beschäftigung, der Arbeit und des Arbeitsentgelts, sicherzustellen. Der Grundsatz der Gleichheit steht der Beibehaltung oder der Einführung spezifischer Vergünstigungen für das unterrepräsentierte Geschlecht nicht entgegen.

Artikel 26

Integration von Menschen mit Behinderung

Die Union anerkennt und achtet den Anspruch von Menschen mit Behinderung auf Maßnahmen zur Gewährleistung ihrer Eigenständigkeit, ihrer sozialen und beruflichen Eingliederung und ihrer Teilnahme am Leben der Gemeinschaft.

SOLIDARITÄT

Artikel 27

Recht auf Unterrichtung und Anhörung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Unternehmen

Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder ihre Vertreter muss auf den geeigneten Ebenen eine rechtzeitige Unterrichtung und Anhörung in den Fällen und unter den Voraussetzungen gewährleistet sein, die nach dem Unionsrecht und den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten vorgesehen sind.

Artikel 28

Recht auf Kollektivverhandlungen und Kollektivmaßnahmen

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber oder ihre jeweiligen Organisationen haben nach dem Unionsrecht und den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten das Recht, Tarifverträge auf den geeigneten Ebenen auszuhandeln und zu schließen sowie bei Interessenkonflikten kollektive Maßnahmen zur Verteidigung ihrer Interessen, einschließlich Streiks, zu ergreifen.

Artikel 29

Recht auf Zugang zu einem Arbeitsvermittlungsdienst

Jeder Mensch hat das Recht auf Zugang zu einem unentgeltlichen Arbeitsvermittlungsdienst.

Artikel 30

Schutz bei ungerechtfertigter Entlassung
Jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer hat nach dem Unionsrecht und den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten Anspruch auf Schutz vor ungerechtfertigter Entlassung.

Artikel 31

Gerechte und angemessene Arbeitsbedingungen

- (1) Jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer hat das Recht auf gesunde, sichere und würdige Arbeitsbedingungen.
- (2) Jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer hat das Recht auf eine Begrenzung der Höchstarbeitszeit, auf tägliche und wöchentliche Ruhezeiten sowie auf bezahlten Jahresurlaub.



Charta

DER GRUNDRECHTE DER
EUROPÄISCHEN UNION

Artikel 32

Verbot der Kinderarbeit und Schutz der Jugendlichen am Arbeitsplatz

Kinderarbeit ist verboten. Unbeschadet günstigerer Vorschriften für Jugendliche und abgesehen von begrenzten Ausnahmen darf das Mindestalter für den Eintritt in das Arbeitsleben das Alter, in dem die Schulpflicht endet, nicht unterschreiten. Zur Arbeit zugelassene Jugendliche müssen ihrem Alter angepasste Arbeitsbedingungen erhalten und vor wirtschaftlicher Ausbeutung und vor jeder Arbeit geschützt werden, die ihre Sicherheit, ihre Gesundheit, ihre körperliche, geistige, sittliche oder soziale Entwicklung beeinträchtigen oder ihre Erziehung gefährden könnte.

Artikel 33

Familien- und Berufsleben

(1) Der rechtliche, wirtschaftliche und soziale Schutz der Familie wird gewährleistet.
(2) Um Familien- und Berufsleben miteinander in Einklang bringen zu können, hat jeder Mensch das Recht auf Schutz vor Entlassung aus einem mit der Mutterschaft zusammenhängenden Grund sowie den Anspruch auf einen bezahlten Mutterschaftsurlaub und auf einen Elternurlaub nach der Geburt oder Adoption eines Kindes.

Artikel 34

Soziale Sicherheit und soziale Unterstützung

(1) Die Union anerkennt und achtet das Recht auf Zugang zu den Leistungen der sozialen Sicherheit und zu den sozialen Diensten, die in Fällen wie Mutterschaft, Krankheit, Arbeitsunfall, Pflegebedürftigkeit oder im Alter sowie bei Verlust des Arbeitsplatzes Schutz gewährleisten, nach Maßgabe des Unionsrechts und der einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten.
(2) Jeder Mensch, der in der Union seinen rechtmäßigen Wohnsitz hat und seinen Aufenthalt rechtmäßig wechselt, hat Anspruch auf die Leistungen der sozialen Sicherheit und die sozialen Vergünstigungen nach dem Unionsrecht und den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten.
(3) Um die soziale Ausgrenzung und die Armut zu bekämpfen, anerkennt und achtet die Union das Recht auf eine soziale Unterstützung und eine Unterstützung für die Wohnung, die allen, die nicht über ausreichende Mittel verfügen, ein menschenwürdiges Dasein sicherstellen sollen, nach Maßgabe des Unionsrechts und der einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten.

Artikel 35_Gesundheitsschutz

Jeder Mensch hat das Recht auf Zugang zur Gesundheitsvorsorge und auf ärztliche Versorgung nach Maßgabe der einzelstaatlichen Rechtsvor-

schriften und Gepflogenheiten. Bei der Festlegung und Durchführung der Politik und Maßnahmen der Union in allen Bereichen wird ein hohes Gesundheitsschutzniveau sichergestellt.

Artikel 36

Zugang zu Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse

Die Union anerkennt und achtet den Zugang zu Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse, wie er durch die einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten im Einklang mit den Verträgen geregelt ist, um den sozialen und territorialen Zusammenhalt der Union zu fördern.

Artikel 37_Umweltschutz

Ein hohes Umweltschutzniveau und die Verbesserung der Umweltqualität müssen in die Politik der Union einbezogen und nach dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung sichergestellt werden.

Artikel 38

Verbraucherschutz

Die Politik der Union stellt ein hohes Verbraucherschutzniveau sicher.

BÜRGERRECHTE

Artikel 39

Aktives und passives Wahlrecht bei den Wahlen zum Europäischen Parlament

(1) Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger besitzen in dem Mitgliedstaat, in dem sie ihren Wohnsitz haben, das aktive und passive Wahlrecht bei den Wahlen zum Europäischen Parlament unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen des betreffenden Mitgliedstaats.
(2) Die Mitglieder des Europäischen Parlaments werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier und geheimer Wahl gewählt.

Artikel 40

Aktives und passives Wahlrecht bei den Kommunalwahlen

Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger besitzen in dem Mitgliedstaat, in dem sie ihren Wohnsitz haben, das aktive und passive Wahlrecht bei Kommunalwahlen unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen des betreffenden Mitgliedstaats.

Artikel 41

Recht auf eine gute Verwaltung

(1) Jede Person hat ein Recht darauf, dass ihre Angelegenheiten von den Organen, Einrichtungen und sonstigen Stellen der Union unparteiisch, gerecht und innerhalb einer angemessenen Frist behandelt werden.
(2) Dieses Recht umfasst insbesondere

a) das Recht jeder Person, gehört zu werden, bevor ihr gegenüber eine für sie nachteilige individuelle Maßnahme getroffen wird,
b) das Recht jeder Person auf Zugang zu den sie betreffenden Akten unter Wahrung des berechtigten Interesses der Vertraulichkeit sowie des Berufs- und Geschäftsgeheimnisses,
c) die Verpflichtung der Verwaltung, ihre Entscheidungen zu begründen.
(3) Ausübung ihrer Amtstätigkeit verursachten Schaden nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen ersetzt, die den Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten gemeinsam sind. Jede Person hat Anspruch darauf, dass die Union den durch ihre Organe oder Bediensteten in Ausübung ihrer Amtstätigkeit verursachten Schaden nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen ersetzt, die den Rechtsordnungen der Mitgliedstaaten gemeinsam sind.
(4) Jede Person kann sich in einer der Sprachen der Verträge an die Organe der Union wenden und muss eine Antwort in derselben Sprache erhalten.

Artikel 42

Recht auf Zugang zu Dokumenten

Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger sowie jede natürliche oder juristische Person mit Wohnsitz oder satzungsmäßigem Sitz in einem Mitgliedstaat haben das Recht auf Zugang zu den Dokumenten der Organe, Einrichtungen und sonstigen Stellen der Union, unabhängig von der Form der für diese Dokumente verwendeten Träger.

Artikel 43

Der Europäische Bürgerbeauftragte

Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger sowie jede natürliche oder juristische Person mit Wohnsitz oder satzungsmäßigem Sitz in einem Mitgliedstaat haben das Recht, den Europäischen Bürgerbeauftragten im Falle von Missständen bei der Tätigkeit der Organe, Einrichtungen und sonstigen Stellen der Union, mit Ausnahme des Gerichtshofs der Europäischen Union in Ausübung seiner Rechtsprechungsbefugnisse, zu befragen.

Artikel 44_Petitionsrecht

Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger sowie jede natürliche oder juristische Person mit Wohnsitz oder satzungsmäßigem Sitz in einem Mitgliedstaat haben das Recht, eine Petition an das Europäische Parlament zu richten.

Artikel 45

Freizügigkeit und Aufenthaltsfreiheit

(1) Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger haben das Recht, sich im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten frei zu bewegen und aufzuhalten.

(2) Staatsangehörigen von Drittländern, die sich rechtmäßig im Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaats aufhalten, kann nach Maßgabe der Verträge Freizügigkeit und Aufenthaltsfreiheit gewährt werden.

Artikel 46

Diplomatischer und konsularischer Schutz

Die Unionsbürgerinnen und Unionsbürger genießen im Hoheitsgebiet eines Drittlands, in dem der Mitgliedstaat, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, nicht vertreten ist, den Schutz durch die diplomatischen und konsularischen Behörden eines jeden Mitgliedstaats unter denselben Bedingungen wie Staatsangehörige dieses Staates.

JUSTIZIELLE RECHTE

Artikel 47

Recht auf einen wirksamen Rechtsbehelf und ein unparteiisches Gericht

Jede Person, deren durch das Recht der Union garantierte Rechte oder Freiheiten verletzt worden sind, hat das Recht, nach Maßgabe der in diesem Artikel vorgesehenen Bedingungen bei einem Gericht einen wirksamen Rechtsbehelf einzulegen. Jede Person hat ein Recht darauf, dass ihre Sache von einem unabhängigen, unparteiischen und zuvor durch Gesetz errichteten Gericht in einem fairen Verfahren, öffentlich und innerhalb angemessener Frist verhandelt wird. Jede Person kann sich beraten, verteidigen und vertreten lassen. Personen, die nicht über ausreichende Mittel verfügen, wird Prozesskostenhilfe bewilligt, soweit diese Hilfe erforderlich ist, um den Zugang zu den Gerichten wirksam zu gewährleisten.

Artikel 48

Unschuldsvermutung und Verteidigungsrechte

(1) Jeder Angeklagte gilt bis zum rechtsförmlich erbrachten Beweis seiner Schuld als unschuldig.
(2) Jedem Angeklagten wird die Achtung der Verteidigungsrechte gewährleistet.

Artikel 49

Grundsätze der Gesetzmäßigkeit und der Verhältnismäßigkeit im Zusammenhang mit Straftaten und Strafen

(1) Niemand darf wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die zur Zeit ihrer Begehung nach innerstaatlichem oder internationalem Recht nicht strafbar war. Es darf auch keine schwerere Strafe als die zur Zeit der Begehung angedrohte Strafe verhängt werden. Wird nach Begehung einer Straftat durch Gesetz eine mildere Strafe eingeführt, so ist diese zu verhängen.

(2) Dieser Artikel schließt nicht aus, dass eine Person wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt oder bestraft wird, die zur Zeit ihrer Begehung nach den allgemeinen, von der Gesamtheit der Nationen anerkannten Grundsätzen strafbar war.
(3) Das Strafmaß darf zur Straftat nicht unverhältnismäßig sein.

Artikel 50

Recht, wegen derselben Straftat nicht zweimal strafrechtlich verfolgt oder bestraft zu werden

Niemand darf wegen einer Straftat, derentwegen er bereits in der Union nach dem Gesetz rechtskräftig verurteilt oder freigesprochen worden ist, in einem Strafverfahren erneut verfolgt oder bestraft werden.

ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

ÜBER DIE AUSLEGUNG

UND ANWENDUNG DER CHARTA

Artikel 51

Anwendungsbereich

(1) Wahrung des Subsidiaritätsprinzips und für die Mitgliedstaaten ausschließlich bei der Durchführung des Rechts der Union. Dementsprechend achten sie die Rechte, halten sie sich an die Grundsätze und fördern sie deren Anwendung entsprechend ihren jeweiligen Zuständigkeiten und unter Achtung der Grenzen der Zuständigkeiten, die der Union in den Verträgen übertragen werden.
(2) Diese Charta dehnt den Geltungsbereich des Unionsrechts nicht über die Zuständigkeiten der Union hinaus aus und begründet weder neue Zuständigkeiten noch neue Aufgaben für die Union, noch ändert sie die in den Verträgen festgelegten Zuständigkeiten und Aufgaben.

Artikel 52

Tragweite und Auslegung der Rechte und Grundsätze

(1) Jede Einschränkung der Ausübung der in dieser Charta anerkannten Rechte und Freiheiten muss gesetzlich vorgesehen sein und den Wesensgehalt dieser Rechte und Freiheiten achten. Unter Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit dürfen Einschränkungen nur vorgenommen werden, wenn sie erforderlich sind und den von der Union anerkannten dem Gemeinwohl dienenden Zielsetzungen oder den Erfordernissen des Schutzes der Rechte und Freiheiten anderer tatsächlich entsprechen.
(2) Die Ausübung der durch diese Charta anerkannten Rechte, die in den Verträgen geregelt sind, erfolgt im Rahmen der in den Verträgen festgelegten Bedingungen und Grenzen.

(3) Soweit diese Charta Rechte enthält, die den durch die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten garantierten Rechten entsprechen, haben sie die gleiche Bedeutung und Tragweite, wie sie ihnen in der genannten Konvention verliehen wird. Diese Bestimmung steht dem nicht entgegen, dass das Recht der Union einen weiter gehenden Schutz gewährt.

(4) Soweit in dieser Charta Grundrechte anerkannt werden, wie sie sich aus den gemeinsamen Verfassungsüberlieferungen der Mitgliedstaaten ergeben, werden sie im Einklang mit diesen Überlieferungen ausgelegt.
(5) Die Bestimmungen dieser Charta, in denen Grundsätze festgelegt sind, können durch Akte der Gesetzgebung und der Ausführung der Organe, Einrichtungen und sonstigen Stellen der Union sowie durch Akte der Mitgliedstaaten zur Durchführung des Rechts der Union in Ausübung ihrer jeweiligen Zuständigkeiten umgesetzt werden. Sie können vor Gericht nur bei der Auslegung dieser Akte und bei Entscheidungen über deren Rechtmäßigkeit herangezogen werden.
(6) Den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten ist, wie es in dieser Charta bestimmt ist, in vollem Umfang Rechnung zu tragen.
(7) Die Erläuterungen, die als Anleitung für die Auslegung dieser Charta verfasst wurden, sind von den Gerichten der Union und der Mitgliedstaaten gebührend zu berücksichtigen.

Artikel 53

Schutzniveau

Keine Bestimmung dieser Charta ist als eine Einschränkung oder Verletzung der Menschenrechte und Grundfreiheiten auszulegen, die in dem jeweiligen Anwendungsbereich durch das Recht der Union und das Völkerrecht sowie durch die internationalen Übereinkünfte, bei denen die Union oder alle Mitgliedstaaten Vertragsparteien sind, darunter insbesondere die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten, sowie durch die Verfassungen der Mitgliedstaaten anerkannt werden.

Artikel 54

Verbot des Missbrauchs der Rechte

Keine Bestimmung dieser Charta ist so auszulegen, als begründe sie das Recht, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung vorzunehmen, die darauf abzielt, die in der Charta anerkannten Rechte und Freiheiten abzuschaffen oder sie stärker einzuschränken, als dies in der Charta vorgesehen ist.

DIGNITY

Article 1

Human dignity

Human dignity is inviolable. It must be respected and protected.

Article 2

Right to life

1. Everyone has the right to life.
2. No one shall be condemned to the death penalty, or executed.

Article 3

Right to the integrity of the person
Everyone has the right to respect for his or her physical and mental integrity. In the fields of medicine and biology, the following must be respected in particular:

- (a) the free and informed consent of the person concerned, according to the procedures laid down by law;
- (b) the prohibition of eugenic practices, in particular those aiming at the selection of persons;
- (c) the prohibition on making the human body and its parts as such a source of financial gain;
- (d) the prohibition of the reproductive cloning of human beings.

Article 4

Prohibition of torture and inhuman or degrading treatment or punishment
No one shall be subjected to torture or to inhuman or degrading treatment or punishment.

Article 5

Prohibition of slavery and forced labour
1. No one shall be held in slavery or servitude.
2. No one shall be required to perform forced or compulsory labour.
3. Trafficking in human beings is prohibited.

FREEDOMS

Article 6

Right to liberty and security

Everyone has the right to liberty and security of person.

Article 7

Respect for private and family life
Everyone has the right to respect for his or her private and family life, home and communications.

Article 8

Protection of personal data

1. Everyone has the right to the protection of personal data concerning him or her.
2. Such data must be processed fairly for specified purposes and on the basis of the consent of the person concerned or some other legitimate basis laid down by law. Everyone has the right of access to data which has been collected concerning him or her, and the right to have it rectified.
3. Compliance with these rules shall be subject to control by an independent authority.

Article 9

Right to marry

and right to found a family

The right to marry and the right to found a family shall be guaranteed in accordance with the national laws governing the exercise of these rights.

Article 10

Freedom of thought, conscience and religion

1. Everyone has the right to freedom of thought, conscience and religion. This right includes freedom to change religion or belief and freedom, either alone or in community with others and in public or in private, to manifest religion or belief, in worship, teaching, practice and observance.
2. The right to conscientious objection is recognised, in accordance with the national laws governing the exercise of this right.

Article 11

Freedom of expression and information

1. Everyone has the right to freedom of expression. This right shall include freedom to hold opinions and to receive and impart information and ideas without interference by public authority and regardless of frontiers.
2. The free demand pluralism of the media shall be respected.

Article 12

Freedom of assembly and of association

1. Everyone has the right to freedom of peaceful assembly and to freedom of association at all levels, in particular in political, trade union and civic matters, which implies the right of everyone to form and to join trade unions for the protection of his or her interests.
2. Political parties at Union level contribute to expressing the political will of the citizens of the Union.

Article 13

Freedom of the arts and sciences

The arts and scientific research shall be free of constraint. Academic freedom shall be respected.

Article 14

Right to education

1. Everyone has the right to education and to have access to vocational and continuing training.
2. This right includes the possibility to receive free compulsory education.
3. The freedom to found educational establishments with due respect for democratic principles and the right of parents to ensure the education and teaching of their children in conformity with their religious, philosophical and pedagogical convictions shall be respected, in accordance with the national laws governing the exercise of such freedom and right.

Article 15

Freedom to choose an occupation and right to engage in work

1. Everyone has the right to engage in work and to pursue a freely chosen or accepted occupation.
2. Every citizen of the Union has the freedom to seek employment, to work, to exercise the right of establishment and to provide services in any Member State.
3. Nationals of third countries who are authorised to work in the territories of the Member States are entitled to working conditions equivalent to those of citizens of the Union.

Article 16

Freedom to conduct a business

The freedom to conduct a business in accordance with Union law and national laws and practices is recognised.

Article 17

Right to property

1. Everyone has the right to own, use, dispose of and bequeath his or her lawfully acquired possessions. No one may be deprived of his or her possessions, except in the public interest and in the cases and under the conditions provided for by law, subject to fair compensation being paid in good time for their loss. The use of property may be regulated by law in so far as is necessary for the general interest.
2. Intellectual property shall be protected.

Article 18

Right to asylum

The right to asylum shall be guaranteed with due respect for the rules of the Geneva Convention of 28 July 1951 and the Protocol of 31 January 1967 relating to the status of refugees and in accordance with the Treaty on European Union and the Treaty on the Functioning of the European Union (hereinafter referred to as 'the Treaties').

Article 19

Protection in the event of removal, expulsion or extradition

1. Collective expulsions are prohibited.
2. No one may be removed, expelled or extradited to a State where there is a serious risk that he or she would be subjected to the death penalty, torture or other inhuman or degrading treatment or punishment.

EQUALITY

Article 20

Equality before the law

Everyone is equal before the law.

Article 21

Non-discrimination

1. Any discrimination based on any ground such as sex, race, colour, ethnic or social origin, genetic features, language, religion or belief, political or any other opinion, membership of a national minority, property, birth, disability, age or sexual orientation shall be prohibited.
2. Within the scope of application of the Treaties and without prejudice to any of their specific provisions, any discrimination on grounds of nationality shall be prohibited.

Article 22

Cultural, religious and linguistic diversity

The Union shall respect cultural, religious and linguistic diversity.

Article 23

Equality between women and men

Equality between women and men must be ensured in all areas, including employment, work and pay.

The principle of equality shall not prevent the maintenance or adoption of measures providing for specific advantages in favour of the under-represented sex.

Article 24

The rights of the child

1. Children shall have the right to such pro-

tection and care as is necessary for their well-being. They may express their views freely. Such views shall be taken into consideration on matters which concern them in accordance with their age and maturity.

2. In all actions relating to children, whether taken by public authorities or private institutions, the child's best interests must be a primary consideration.
3. Every child shall have the right to maintain on a regular basis a personal relationship and direct contact with both his or her parents, unless that is contrary to his or her interests.

Article 25

The rights of the elderly

The Union recognises and respects the rights of the elderly to lead a life of dignity and independence and to participate in social and cultural life.

Article 26

Integration of persons with disabilities

The Union recognises and respects the right of persons with disabilities to benefit from measures designed to ensure their independence, social and occupational integration and participation in the life of the community.

SOLIDARITY

Article 27

Workers' right to information and consultation within the undertaking
Workers or their representatives must, at the appropriate levels, be guaranteed information and consultation in good time in the cases and under the conditions provided for by Union law and national laws and practices.

Article 28

Right of collective bargaining and action

Workers and employers, or their respective organisations, have, in accordance with Union law and national laws and practices, the right to negotiate and conclude collective agreements at the appropriate levels and, in cases of conflicts of interest, to take collective action to defend their interests, including strike action.

Article 29

Right of access to placement services

Everyone has the right of access to a free placement service.



Article 30

Protection in the event of unjustified dismissal

Every worker has the right to protection against unjustified dismissal, in accordance with Union law and national laws and practices.

Article 31

Fair and just working conditions

1. Every worker has the right to working conditions which respect his or her health, safety and dignity.
2. Every worker has the right to limitation of maximum working hours, to daily and weekly rest periods and to an annual period of paid leave.

Article 32

Prohibition of child labour and protection of young people at work
The employment of children is prohibited. The minimum age of admission to employment may not be lower than the minimum school-leaving age, without prejudice to such rules as may be more favourable to young people and except for limited derogations.

Young people admitted to work must have working conditions appropriate to their age and be protected against economic exploitation and any work likely to harm their safety, health or physical, mental, moral or social development or to interfere with their education.

Article 33

Family and professional life

1. The family shall enjoy legal, economic and social protection.
2. To reconcile family and professional life, everyone shall have the right to protection from dismissal for a reason connected with maternity and the right to paid maternity leave and to parental leave following the birth or adoption of a child.

Article 34

Social security and social assistance

1. The Union recognises and respects the entitlement to social security benefits and social services providing protection in cases such as maternity, illness, industrial accidents, dependency or old age, and in the case of loss of employment, in accordance with the rules laid down by Union law and national laws and practices.
2. Everyone residing and moving legally within the European Union is entitled to social security benefits and social advantages

in accordance with Union law and national laws and practices.

3. In order to combat social exclusion and poverty, the Union recognises and respects the right to social and housing assistance so as to ensure a decent existence for all those who lack sufficient resources, in accordance with the rules laid down by Union law and national laws and practices.

Article 35

Health care

Everyone has the right of access to preventive health care and the right to benefit from medical treatment under the conditions established by national laws and practices. A high level of human health protection shall be ensured in the definition and implementation of all the Union's policies and activities.

Article 36

Access to services of general economic interest

The Union recognises and respects access to services of general economic interest as provided for in national laws and practices, in accordance with the Treaties, in order to promote the social and territorial cohesion of the Union.

Article 37

Environmental protection

A high level of environmental protection and the improvement of the quality of the environment must be integrated into the policies of the Union and ensured in accordance with the principle of sustainable development.

Article 38

Consumer protection

Union policies shall ensure a high level of consumer protection.

CITIZENS' RIGHTS

Article 39

Right to vote and to stand as a candidate at elections to the European Parliament
1. Every citizen of the Union has the right to vote and to stand as a candidate at elections to the European Parliament in the Member State in which he or she resides, under the same conditions as nationals of that State.

2. Members of the European Parliament shall be elected by direct universal suffrage in a free and secret ballot.

Article 40

Right to vote and to stand as a candidate at municipal elections

Every citizen of the Union has the right to vote and to stand as a candidate at municipal elections in the Member State in which he or she resides under the same conditions as nationals of that State.

Article 41

Right to good administration

1. Every person has the right to have his or her affairs handled impartially, fairly and within a reasonable time by the institutions, bodies, offices and agencies of the Union.
2. This right includes:
 - (a) the right of every person to be heard, before any individual measure which would affect him or her adversely is taken;
 - (b) the right of every person to have access to his or her file, while respecting the legitimate interests of confidentiality and of professional and business secrecy;
 - (c) the obligation of the administration to give reasons for its decisions.
3. Every person has the right to have the Union make good any damage caused by its institutions or by its servants in the performance of their duties, in accordance with the general principles common to the laws of the Member States.
4. Every person may write to the institutions of the Union in one of the languages of the Treaties and must have an answer in the same language.

Article 42

Right of access to documents

Any citizen of the Union, and any natural or legal person residing or having its registered office in a Member State, has a right of access to documents of the institutions, bodies, offices and agencies of the Union, whatever their medium.

Article 43

European Ombudsman

Any citizen of the Union and any natural or legal person residing or having its registered office in a Member State has the right to refer to the European Ombudsman cases of maladministration in the activities of the institutions, bodies, offices or agencies of the Union, with the exception of the Court of Justice of the European Union acting in its judicial role.

Article 44

Right to petition

Any citizen of the Union and any natural or legal person residing or having its registered

office in a Member State has the right to petition the European Parliament.

Article 45

Freedom of movement and of residence
1. Every citizen of the Union has the right to move and reside freely within the territory of the Member States.
2. Freedom of movement and residence may be granted, in accordance with the Treaties, to nationals of third countries legally resident in the territory of a Member State.

Article 46

Diplomatic and consular protection
Every citizen of the Union shall, in the territory of a third country in which the Member State of which he or she is a national is not represented, be entitled to protection by the diplomatic or consular authorities of any Member State, on the same conditions as the nationals of that Member State.

JUSTICE

Article 47

Right to an effective remedy and to a fair trial

Everyone whose rights and freedoms guaranteed by the law of the Union are violated has the right to an effective remedy before a tribunal in compliance with the conditions laid down in this Article. Everyone is entitled to a fair and public hearing within a reasonable time by an independent and impartial tribunal previously established by law. Everyone shall have the possibility of being advised, defended and represented. Legal aid shall be made available to those who lack sufficient resources in so far as such aid is necessary to ensure effective access to justice.

Article 48

Presumption of innocence and right of defence

1. Everyone who has been charged shall be presumed innocent until proved guilty according to law.
2. Respect for the rights of the defence of anyone who has been charged shall be guaranteed.

Article 49

Principles of legality and proportionality of criminal offences and penalties

1. No one shall be held guilty of any criminal offence on account of any act or omission

which did not constitute a criminal offence under national law or international law at the time when it was committed. Nor shall a heavier penalty be imposed than the one that was applicable at the time the criminal offence was committed. If, subsequent to the commission of a criminal offence, the law provides for a lighter penalty, that penalty shall be applicable.
2. This Article shall not prejudice the trial and punishment of any person for any act or omission which, at the time when it was committed, was criminal according to the general principles recognised by the community of nations.
3. These verity of penalties must not be disproportionate to the criminal offence.

Article 50

Right not to be tried or punished twice in criminal proceedings for the same criminal offence

No one shall be liable to be tried or punished again in criminal proceedings for an offence for which he or she has already been finally acquitted or convicted within the Union in accordance with the law.

GENERAL PROVISIONS GOVERNING THE INTERPRETATION AND APPLICATION OF THE CHARTER

Article 51

Field of application

1. The provisions of this Charter are addressed to the institutions, bodies, offices and agencies of the Union with due regard for the principle of subsidiarity and to the Member States only when they are implementing Union law. They shall therefore respect the rights, observe the principles and promote the application thereof in accordance with their respective powers and respecting the limits of the powers of the Union as conferred on it in the Treaties.
2. The Charter does not extend the field of application of Union law beyond the powers of the Union or establish any new power or task for the Union, or modify powers and tasks as defined in the Treaties.

Article 52

Scope and interpretation of rights and principles

1. Any limitation on the exercise of the rights and freedoms recognised by this Charter must be provided for by law and respect the essence of those rights and freedoms. Subject to the principle of proportionality,

limitations may be made only if they are necessary and genuinely meet objectives of general interest recognised by the Union or the need to protect the rights and freedoms of others.

2. Right recognised by this Charter for which provision is made in the Treaties shall be exercised under the conditions and within the limits defined by those Treaties.
3. In so far as this Charter contains rights which correspond to rights guaranteed by the Convention for the Protection of Human Rights and Fundamental Freedoms, the meaning and scope of those rights shall be the same as those laid down by the said Convention. This provision shall not prevent Union law providing more extensive protection.
4. In so far as this Charter recognises fundamental rights as they result from the constitutional traditions common to the Member States, those rights shall be interpreted in harmony with those traditions.

5. The provisions of this Charter which contain principles may be implemented by legislative and executive acts taken by institutions, bodies, offices and agencies of the Union, and by acts of Member States when they are implementing Union law, in the exercise of their respective powers. They shall be judicially cognisable only in the interpretation of such acts and in the ruling on their legality.
6. Full account shall be taken of national laws and practices as specified in this Charter.
7. The explanations drawn up as a way of providing guidance in the interpretation of this Charter shall be given due regard by the courts of the Union and of the Member States.

Article 53

Level of protection

Nothing in this Charter shall be interpreted as restricting or adversely affecting human rights and fundamental freedoms as recognised, in their respective fields of application, by Union law and international law and by international agreements to which the Union or all the Member States are party, including the European Convention for the Protection of Human Rights and Fundamental Freedoms, and by the Member States' constitutions.

Article 54

Prohibition of abuse of rights

Nothing in this Charter shall be interpreted as implying any right to engage in any activity or to perform any act aimed at the destruction of any of the rights and freedoms recognised in this Charter or at their limitation to a greater extent than is provided for herein.



STRANDED

•

I – XXXIII

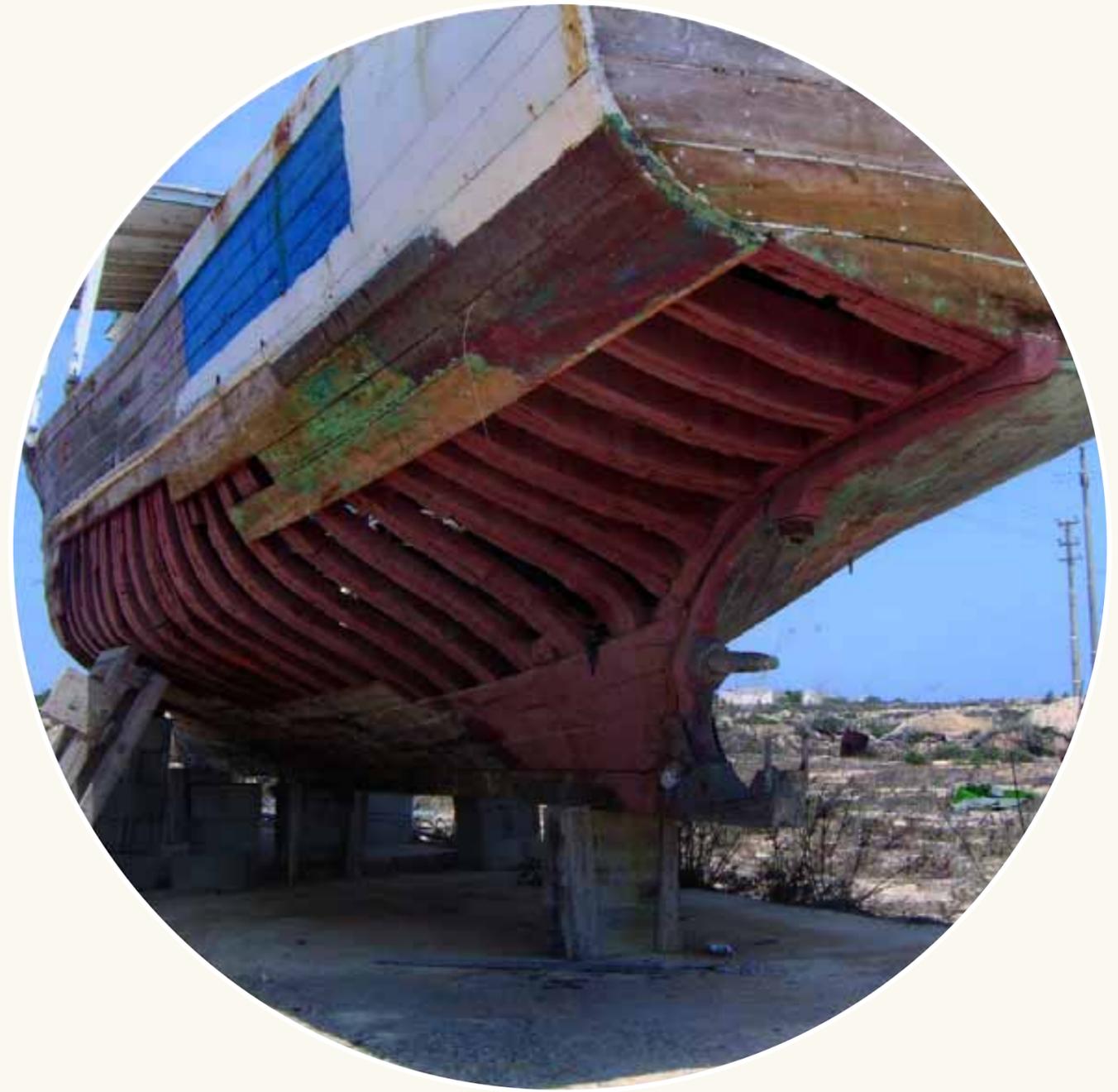
35°30'48"N 12°37'34"E



STRANDED I



STRANDED II



STRANDED III



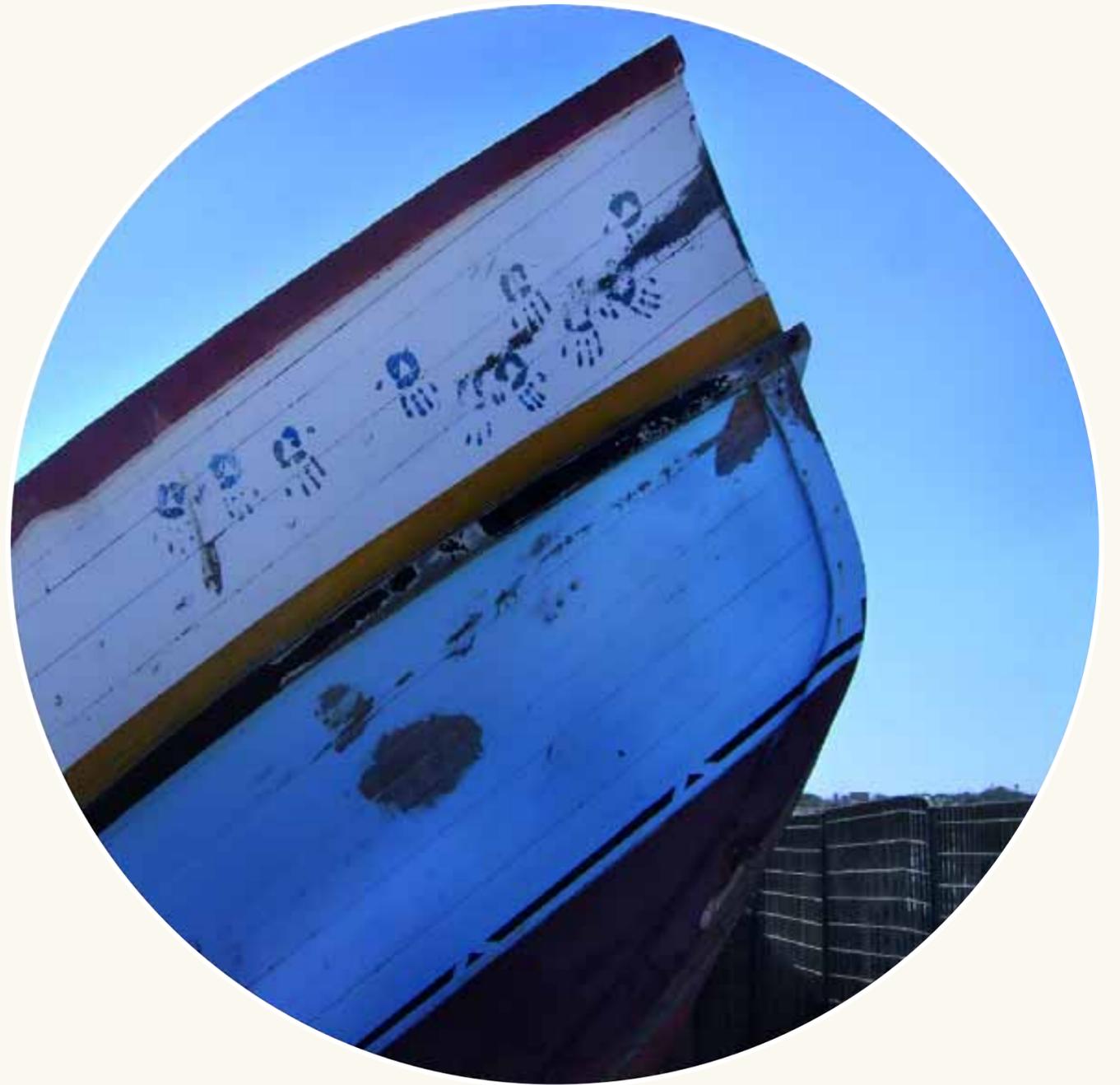
STRANDED IV



STRANDED V



STRANDED VI



STRANDED VII



STRANDED VIII



STRANDED IX



STRANDED X



STRANDED XI



STRANDED XII



STRANDED XIII



STRANDED XIV



STRANDED XV



STRANDED XVI



STRANDED XVII



STRANDED XVIII



STRANDED XIX



STRANDED XX



STRANDED XXI



STRANDED XXII



STRANDED XXIII



STRANDED XXIV



STRANDED XXV



STRANDED XXVI



STRANDED XXVII



STRANDED XXVIII



STRANDED XXIX



STRANDED XXX



STRANDED XXXI



STRANDED XXXII



STRANDED XXXIII



35°30'48"N 12°37'34"E

Dieter Huber war schon immer ein Meister darin, uns die Inszenierung des zeitgenössischen Lebens wie einen Spiegel der Vorstellungskraft des Menschen zu zeigen. In all seinen Arbeiten dringt er mit sinnlichem und wachem Auge zwischen die Maschen des Alltäglichen ein, um sich dann mit aller Kraft zwischen die Falten der Desiderate im Bereich der Ästhetik und des Verhaltens zu legen.

Seine Forschung hat ihren Ausgangspunkt in den Mythen, Masken und Kulturikonen der okzidentalen Reise, sei es auf hohem oder niederem Niveau, welche die Weltanschauung unserer individuellen und kollektiven Identität bezeugen: so wie das universale Bildnis des Letzten Abendmahls (LEONARDO FILES) von Leonardo da Vinci und jenes vielleicht noch bekanntere MARX-PROJEKT, und die diesbezüglichen Ideologien und zugrunde liegenden Logiken der Massen, die zu den entscheidenden Verbindungsknoten zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart wurden; das Kunstbuch PLEASURE FILES hat die Schlüssel geliefert, die aktuellsten Kodizes der Unterhaltung für unsere Sinne (visuelle und nicht) zu enthüllen; die Serie der KLONES hat ein Fenster auf das mögliche Schicksal des Menschen und seines Ambientes der nächsten Zukunft geöffnet.

Charakteristischerweise formt Dieter Huber aus dem Kitsch und dem Ordinären, dem Quell seiner künstlerischen Weisheit, und dann aus unserem Blick darauf, in einer faszinierenden und erstaunlichen Weise ein Kunstwerk, als eine resolute Form der idealen Existenz der heutigen Aporien.

Die Kunst, wie der Künstler selbst darauf hinweist, ist eben dieses sich Hinstellen auf halbem Weg zwischen der Überzeugung eines „object of entertainment“ und der Reflexion, das dann eine Qualität des „pure thinking“ zur Welt zu bringen weiß. In dieser Qualität umarmt jede seiner Arbeiten kontinuierlich die phänomenale Gegebenheit, um sie nachfolgend in ein geschicktes Flechtwerk aus der eingerahmten Realität und dem gerade noch Möglichen zu überführen, wie wir es alle so ersehnen. Dieselbe Logik charakterisiert den neuen Zyklus MARE MORTO, ein Tagebuch der Existenz für fotografische Bilder, perfekt auf Linie mit den aktuellsten Studien der internationalen zeitgenössischen Kunst liegend, also mit einem niedrigen Profil, frei von jeder Patina und jeder Verwandlung in ein Spektakel, in dem der Protagonist die rohe, objektive Gegebenheit ist, die sich vor unseren Augen erhebt.

Boots-Spektakel: Eine Visionshilfe

•
Giorgio Fedeli

Giorgio Fedeli geboren 1969, 2002 graduiert an der Universität von Bologna, Institut für bildende Künste. Leidenschaft für Malerei und spezialisiert auf Neue Medienkunst und Videokunst. Unabhängiger Kritiker, Kurator, Kunstgeschichtslehrer und Museumsführer. Gründer, Präsident und Kurator von Visual-Container, dem ersten italienischen Videokunst-Vertrieb. Co-Direktor von [BOX] Videokunst-Ausstellungsraum in Mailand. Lebt und arbeitet in Mailand.

In diesem neuen Projekt stellt sich Huber tatsächlich weniger szenografisch dar, weniger als Organisator von szenischen Elaboraten und raffinierten Visionen, sondern mehr als Assistent im wahren Sinn des Wortes: Auch er selbst scheint tatsächlich der Bühne der Realiensammlung auf den Stränden Siziliens und Süditaliens beizuwohnen.

Das Resultat ist eine Serie von drei Zyklen mit je 33 Fotografien, die als Vorwand das Bild des Bootes haben, oder besser die Metapher davon, als unnützer und verlassener Endzustand: als Relikt.

Die Kunst wird hier zum privilegierten Blick auf das, was vom voyeuristischen Auge vernachlässigt und vergessen wird, auf das, was in den Zwischenräumen steht und sich abmagert hinter den dicken Vorhängen des Normalen und Konsolidierten befindet, in das wir uns flüchten: auf das, was wir normalerweise nicht beachten oder nicht ansehen wollen, weil es jenseits von dem liegt, was bequem und normal in unserer Existenz ist.

Viel eigentlicher für diese neue künstlerische Arbeit, mehr als vom Spektakel des Realen, könnte man im Plural von Spektakeln sprechen, von derart vielfältigen Winkeln eines Dramas, das immer und immer wieder aus dem neugierigen und leidenschaftlichen Auge des Künstlers auflodert und sich in die Risse unseres soliden sozialen Handelns einnistet. Es dringt ein, wie und wo es das Auge der Gewohnheit niemals machen würde, weil es sich auf ganz andere Horizonte richtet, vielleicht auf jenen des blendenden und tröstlichen Meeres, das genau dort vorne liegt, und vielleicht nicht auf das, was dem Projekt zugrunde liegt, als ein Brutkasten dafür, was stattdessen darin angelegt ist, als Aussonderung des Lebens und von allen vergessen.

Hier ist also das Schild mit der Aufschrift „Mare Morto“, um uns mit aller Kraft in alle anderen Richtungen zu richten, wo der Blick sofort und mit aller Macht auf die Reste der unzähligen Wasserfahrzeuge und des Erlebten prallt: so viele Gorgonen und Medusen, die von Zeit zu Zeit unseren Schritt versteinern lassen, sonst so schnell auf der Flucht, verwickeln uns in geheimnisvolle Entwicklungen. Sosehr ist dann auch die englische Sprache enthüllend, wenn der Begriff „Spectacles“, mit dem wir diese Galaxien der Darstellung definieren können, die der Künstler uns offeriert, in dieser ihrer Pluralform es auch das Wort für Augengläser

(glasses) ist: hier wird das Auge von Dieter Huber zu einer Serie von Linsen auf die Bühne des Verlassenseins. Oder besser gesagt, eine Serie von kleinen Bullaugen der kreisförmigen Betrachtung, die jedes Mal auf einem Etwas sich bricht, das einmal vor Leben pulsierte, aber jetzt mit reinem Mangel beladen ist. Wir sind auf dem Strand des Mare Morto angekommen, an jener Dead Sea, die traurig auf die glückliche und bekannte Bezeichnung des Mare Nostrum folgt, mit dem unsere Vorfahren die verschiedenen Existenzen der Mittelmeervölker verbanden.



© Foto: borderline_europe

Flüchtlingsboot vor Malta /
Boat with refugees off the coast of Malta

Hier sind stattdessen 33 Bilder von Kähnen, um eine sehr andere Gegenwart von Trennungen und Wunden zu verherrlichen, verstärkt noch durch die umsichtige Wahl der Zahl, da 33 eine heilige Zahl als christologischer Verweis für Ergebenheit, Weisheit und Vollkommenheit in der Zahlensymbolik ist. Hier liegt hingegen keinerlei Perfektion und Harmonie in diesen Schiffbrüchen der Menschen vor uns, die, wie Huber selbst erklärt, im Rationalen des Projekts uns beständig die schicksalhaften Täuschungen der Mächtigen der Europäischen Union vor Augen führen mit ihren falschen Versprechungen und ihren Auflagen, die die Ausgrenzung favorisieren.

Eine nach der anderen laufen die gezoomten und partiellen Fotografien der Schiffe der Illegalen oder Flüchtlinge ab: Der Verfall der Hölzer wird zum Erzähler von möglichen, analogen Ergebnissen zu Ungunsten der Transportierten, in einer vollkommen runden Vision, die geradezu dazu prädestiniert ist, sich an die dargestellten Objekte anzunähern und ihre menschliche Last in all ihrer eigentümlichen Tiefe zu enthüllen. Manchmal einzeln, dann wieder flankiert, als wären sie ein Mikroskop vergrößern die Tondi der Spectacles eine vormals blutgefüllte Welt, reduziert auf die zerstörtesten materiellen Fetzen aus Holz, Rost, Schmutz, Überbleibsel eines inneren und lebendigen Inhalts, den wir neuerlich den Sinnen zuführen können, um zuzuhören.

Dieter Huber schlägt auch einen wirkungsvollen Kontrast von Gesichtspunkten vor, indem er ein kreisförmiges Bildnis mit einem traditionellen, rechteckigen Format flankiert: Letzteres ist häufig eine ausgedehntere Vision des runden Fragments und scheint unsere normale Perspektive auf die Welt darzustellen, verworrener, flüchtiger und unbeteiligter, während uns der Mikrokosmos des Kreises das Herz offeriert. Mit diesen Modalitäten der Darstellung, setzen auch die folgenden

zwei Zyklen fort, mit je 33 weiteren Fotografien: In der Serie REFUGEES nähert sich unsere Hand das zu berühren, was von den Fluchtbeweisen in die „Festung Europa“ vor so vielen Verzweifelten übrig geblieben ist. Es sind die Lumpen und das was von den zurückgelassenen Kleidungsstücken auf der Strandlinie oder auf den Schiffen verblieben ist, was Dieter Huber ironisch als Corpora Delicti beschreibt, und die uns noch ein letztes Mal präsentiert werden, verewigt durch unseren neuen Blick, die Erzählung der einzigen echten Straftat: unserer Indifferenz und unterlassenen Hilfeleistung.

Schließlich die fotografische Sammlung STRANDED, ein dantischer Kontrapunkt der die Absenzen überwindet, die Unmöglichkeiten und Höllen der bisher gesehenen Spectacles. Sie zeigt überraschende Auferstehungen und Wiederverwendungen der materiell „rezyklierten“ Schiffsrümpfe, für einen neuerlichen Stapellauf für glücklichere Missionen.

Und das bessere Bild der letzteren des ganzen Zyklus ist noch gar nicht da, STRANDED XXXIII, um von dieser möglichen Wiedergeburt zu sprechen: Eine Verankerung, welche die Stillen und Immobilitäten der vorherigen Boote dank einer wissenden Quadratur überwindet, die sie durch eine animierte plastische Pose in Richtung Oben ersetzt, fast ohne Verankerungen mit dem Boden, und bereit, nach ganz anderen Horizonten auszulaufen. Aber genau betrachtet, sind

auch alle anderen Fotografien mit Reinterpretationen von neuen Aufbrüchen und Aufstrebungen beladen, dank der Fähigkeit von Dieter Huber, in seinen Arbeiten jenen Ort der Faszination und der ästhetischen und sinnlichen Abstraktion zu schaffen, den ich zu Beginn erwähnt habe.

Mehr als symbolisch, Kraft der menschlichen Beladung mit Identifikation und Empathie, die der Betrachter hier beibringt, befreien sich die Schiffe von ihrer tödlichen Bürde, dem Verfall und der Inanität auch unter dem typisch ästhetischen Gesichtspunkt. In der Eigenschaft als fertige Kunstform hält der fotografische Zyklus nicht am einfachen dokumentarischen Niveau fest, sondern wird etwas jenseits eines Portfolios einer sozialen Chronik: Die Betrachtung verlängert sich für einen kurzen Augenblick, gefördert durch das runde Format, die Bilder werden zu Exempeln jenseits der Geschichte und des sozialen Erlebens, auch zu einer überzeugenden und einzigartigen Faszination.

Es ist die Schönheit der erlösenden und erhabenen Vision der Kunst, dem wissenden Auge des Künstlers entsprungen, die aus dem Untergang des Banalen und aus dem Scheitern einer chromatischen und formalen Dimension, die in erster Linie sich selbst dient, und die sich vor uns öffnet und uns verführt, als wäre das Mare Morto plötzlich von neuen hellen und heiter stimmenden Rufen der Sirenen bewegt. Wenn wir den Blick schweifeln lassen, eröffnen die Rümpfe und Objekte Gleichgewichte in Form von Farbsynfonien, die ein Eigenleben entwickeln, pulsierend auch im Rhythmus unseres Blickes.

Auch über diese Blicke des Mangels und des Scheiterns, kristallisiert Dieter Huber eine unendliche Gegenwart einer beständigen Verdammnis heraus, die das Beobachtungsobjekt und den Beobachter aus einer mäeutischen Verlassenheit errettet, die beide vom Welt-schmerz erlöst.

In absoluter Syntonie mit den aktuellsten Studien über die zeitgenössische Kunst lässt auch Dieter Huber ein sozio-ökologisches Bewusstsein zwischen den Gespenstern und Stößen des realen „tout-court“ erkennen und schneidert daraus eine erleuchtende Epiphanie: Das „seizing“ des Künstlers macht aus degradierten Objekten und Panoramen, das hohe und mächtige Subjekt einer neuen mentalen Wiedergeburt eines Zustands einer höheren Anmut und Wahrheit, einer

„anderen“ und beruhigenden Art des Blicks und der Nachempfindung. So ist das Bild MARE MORTO XI, das beinahe etwas Klassisches in seiner formalen Einfachheit und perfekten Symmetrie von gefüllten und leeren Räumen ausatmet, verstärkt durch eine Kombination von Farben, die jede innewohnende Alltäglichkeit in eine feine und seltene Sensibilität verwandelt. Zum Effekt trägt sicherlich auch die Anwesenheit eines breiten Spektrums von Blautönen bei, die bevorzugte Farbe in der Geschichte des Okzidents wegen ihres Anklangs an die laizistischen und christlichen Spiritualitäten, zusätzlich zur Tatsache, dass sie der spontane Referent jenes wässrigen Elements ist, das das ganze Projekt begründet und beherrscht. Dann sicherlich eine kulturelle Komponente, die in das einmündet, was spontaner Weise und objektiv die Mittelmeerstrände an einladenden Chromien bieten, die in das Kontinuum der Vision ein Gefühl des Friedens und der fruchtbringenden Schläfrigkeit einbringt.

Aber nicht weniger effizient und auch prioritär ist der poetische Beitrag des Künstlers, der im Panorama der phänomenalen Wahrheit die enthüllendsten Bildausschnitte zu sehen weiß, die er uns in den besten farblichen Assonanzen und in den effizientesten formalen Motiven anbietet, um uns in eine erstaunliche Schönheit und unerwartete Süße eintauchen zu lassen. Ein Zeugnis ist zum Beispiel die perspektivische Ansicht von MARE MORTO XV, in welchem die zerbrochenen Schilder der Wasserfahrzeuge im Vordergrund auch zum kompositorischen Element eines weisen, visuellen Gleichgewichts werden, in dem der unbeschwerte Blick sich zwischen der folgenden Flucht in Richtung des verwischten und städtischen Hintergrundes verliert und der empathischen Umarmung der gesamten Darstellung.

Mehr als die Landkarten unseres sozialen Konstrukts, werden die Tondi von Dieter Huber auch zu kartografischen Karten von pittoresken Welten, die sich direkt in die faszinierendsten unserer Kunstwelten einreihen. REFUGEES IV ist dann auch ein wunderschönes Nocturno, eine Romanze aus braunen Tönen mit fast romantischem Gepräge, in der ein zentrales Schimmern einen Kontrapunkt bildet und einen chromatischen Hauch einfließen lässt, der auch in der Lage ist, das wahre Thema des Schnappschusses zu erhellen.

Die gleiche Intensität charakterisiert auch REFUGEES XVI, in dem verstreute Reste im

Sand aus einem staubigen Dokument einer vernachlässigten menschlichen Verfassung ein reiches Zeichen und einen pittoresken Entwurf einer gewissen Vergangenheit machen: Dank der warmen atmosphärischen Dichte und der scharfsinnigen Zusammenstellung mit der größeren Fotografie im traditionellen Format verfallen wir in die Überraschung eines Wiederentdeckens, in die Freude und die bildschöpferische Kraft einer archäologischen Entdeckung angesichts der abgenutzten und nicht entzifferbaren Funde, die aber für einen Augenblick Visionen anderer und weiterer Welten erzeugen können.

Auch der letzte Zyklus besitzt diese evozierende und befreiende Kraft: Gerne rufen wir beispielsweise STRANDED VII in Erinnerung, das in der geordneten diagonalen Fokussierung, bekräftigt durch einen morbiden Gesang aus beinahe pastellartigen Farben, in Harmonie mit Spuren von Händen, die zu kalligrafischen Zeichen einer tastbaren Empathie werden, und sofort die Lyrismen der Fantasie öffnen. Eine ähnliche Spannung durchbricht die intrinsische Erzählung, die ihm eigen ist, die den Status der mimetischen Restituierung und der Objektivität der Geschichte gegenüber der Geistes- und Herzensübung umtobt, die im fotografischen Schnappschuss von STRANDED XVI vorhanden ist: Die Explosion von Farben, hier ungeordnet und vibrierend, dann in eine maßvolle Textur gestreckt, vor einem Hintergrund, der schließlich jede Körperlichkeit verliert, macht daraus eine pittoreske, phantastische Erzählung mit einer großartigen Harmonie, beinahe wie eine Leinwand eines großen Meisters der historischen abstrakten Kunst. Vielleicht noch evokativer ist das Spectacle STRANDED XVIII, dessen Szene sofort viel kristallisierter und regungsloser ist und nur die Fissur eines Stuhles hinterlässt, der uns seit jeher erwartet, um Erlebnisse und Erinnerungen wieder auf den Weg zu bringen, im Schatten eines Baumes sitzend, der sich wie wir in einem unendlichen Horizont dahinter verliert.

Es ist die Magie der Kunst – die Fähigkeit des Künstlers – die macht, dass im Anblick dieser rohen und häufig grausamen Bilder jedes Auge ein Panorama von Einladungen sehen kann, mit Modalitäten und verschiedenen Auswahlen aus dem fotografischen Corpus, je nach Erfahrung und Sensibilität des Betrachters. So nähert sich das Projekt MARE MORTO in erster Linie über eine unveröffentlichte und originale Vision an das Epos der versteckten oder verdunkelten Flüchtlinge und bringt die engagiertesten

Interpretationen der Verantwortung ein, in Bezug auf die Interventionspolitiken und legislativen Vorschriften auf unterschiedlichen Niveaus. Dann, wie es für den österreichischen Künstler typisch ist, löst das künstlerische Make-up in dem die Realität präsentiert wird, eine ästhetische und statische Verwicklung aus, die ihre Elemente katalysiert, in diesem Fall auch die „hässlichen und schmutzigen“, aus einem Wunsch der innigen Adhäsion heraus oder zumindest aus einer Haltung eines empathischen Verständnisses und einer mäeutischen Konstruktivität.

Dank Dieter Huber ist die Kunst einmal mehr eine beruhigende Lüge, die es erlaubt, uns mit Bewusstheit an die dunkelsten Lügen der Wahrheit anzunähern. Es scheint daher richtig, wenn wir diese letzte genaue Prüfung unserer Gegenwartigkeit mit einem Satz eines anderen großen Exponenten des Realismus deutscher Färbung beschließen, dem Maler Otto Dix, der so wirkungsvoll zusammenfasste: „Die Kunst ist ein System von Kreisen, in dem man am Ende und schon vom Anfang an nichts weiß.“ Niemals war ein Satz so prophetisch und ein effizienter „trait-d'union“ zwischen unterschiedlichen Epochen der westlichen Kultur, wenn auch heute mit Dieter Huber die Kunst tatsächlich eine Reihe von sichtbaren Kreisen ist, von offenen Bullaugen der Kreativität des Künstlers auf die Visionen, die immer mehr zu uns gehören.

Folgen wir der Kamerafahrt der 99 Fotografien fühlen wir uns immer mehr im Vordergrund eines MARE MORTO präsent, nahe am ewigen Limbus der REFUGEES oder neben den unsichtbaren Protagonisten der STRANDED: zusammen mit ihnen fühlen wir die Brandung der dringenden Fragen aufzugen, die das Bewusstsein der Gesellschaft bewegen, indem wir die bereits deutlichen Signale für eine positive Zukunft an Land ziehen.

Huber zeigt uns einmal mehr, dass das, was uns umgibt, ein freundschaftliches Panorama sein kann, ein Ausgangspunkt für die Ausformung eines Sinns für unsere Gesellschaft und die zukünftigen. Heute ist es vielleicht ein noch unwiderstehlicherer Aufruf, wenn er die schmucklose aber mächtige Form der verlassenen Relikte der Magie der Kunst annimmt.

Danke Dieter Huber, dass du uns eingeladen hast, uns hier zu versammeln, und um das Meer am Ende wieder frei und glänzend zu machen!



35°30'48"N 12°37'34"E

Dieter Huber has always been a master in the spectacle of contemporary living as the mirror of the imaginative power of man. In all of his artworks, he probes the network of the everyday with a voluptuous and attentive eye and then steadily moves into the depths of our aesthetic and behavioral desiderata.

His art investigation finds a starting point in the myths, guises and cultural icons of Western history, both high and low, which have over time expressed the weltanschauung of our individual and collective identity. Thus the world-famous image of "The Last Supper" (LEONARDO FILES) by Leonardo da Vinci and the possibly even more familiar the MARX-PROJECT, each with its underlying ideology and mass rationale, have become a crux of significance about what has united us in history to this day. The PLEASURE FILES art book provided the key that enables us to access the topical codes of contemporary visual and non-visual entertainment. The KLONES series opens a window on the likely destiny of the human being and our environment in the near future.

Dieter Huber typically uses kitsch and ordinariness as the premise of his art investigation and hence of our self-identification, which then reflects a mode of existence that ideally solves our contemporary enigmas within the context of a fascinating and alienating art image. As the artist himself suggests, art occupies precisely this position halfway between the persuasiveness of an "object of entertainment" and the reflections it brings about as "pure thinking". In this sense, each of Dieter Huber's artworks persistently embraces phenomenal reality and transposes it into a striking blend of freshly captured reality and something just beyond it, which we all yearn for.

This also applies to the new series entitled MARE MORTO (Dead Sea), a photographic journal of contemporary life that is perfectly in line with the most recent products of art - that is, with a low profile from which every hint of the spectacular has been eliminated and the plain fact in front of our eyes is the true protagonist.

In this new project, Dieter Huber is in fact less a scene painter, less a designer of sophisticated sceneries and refined visions, and more an assistant in the truest sense of the word. He also seems to join us in assisting the performance of the real as it

Boat Spectacles: An Aid to Vision

•
Giorgio Fedeli

Giorgio Fedeli born in 1969, graduated from the University of Bologna, Department of Visual Art, in 2002. He has a passion for painting and has specialized in new media art and video art. An independent critic, curator, art history teacher and museum guide, he is also the founder, president and curator of VisualContainer, the first Italian video art distributor. He is co-director of the [.BOX] video art exhibition space in Milan. Giorgio Fedeli lives and works in Milan.

is manifested on the beaches of Sicily and southern Italy.

The outcome is a series of three cycles of 33 photographs in which the pre-text is the image of the boat, or more precisely, the metaphor of its useless and abandoned final state: the wreck.

Here, visual art becomes a privileged look at what has been neglected and forgotten by the voyeuristic media, at what lies in the interstices and gradually fades behind the thick curtains of the regulated life in which we try to find shelter. All in all, it is a revelation of what we usually don't see or do not want to see, because it cannot be reconciled with all that is comfortable and normal in our lives.

In introducing this new artwork, we should, instead of speaking of a spectacle of the real, resort to the plural form - the word "spectacles." The view offered by MARE MORTO consists of different perspectives on a drama that is progressively brought into focus through the eyes of the artist as he peeps into the cracks in our ostensibly stable social fabric. It infiltrates into places and with an intensity that no ordinary gaze would tolerate, as it would immediately want to look elsewhere - if perhaps only to the dazzling and comforting sea in these very same images, which appears by no mere chance on the frontispiece of the book as the incubator of the failures of life that are deposited on the sand in mass oblivion.

A sign bearing the words "MARE MORTO" brings our attention back to all of the other spots and directions, where we immediately encounter the remains of numerous boats and lives. There we witness 99 Gorgon's heads, a series of contemporary Medusas that one by one freeze our steps and prevent us from running away.

How revealing is the English language, when the word "spectacles" used to designate such visual presentations by artists, can also be translated as "eye-glasses." Dieter Huber's long view becomes a series of magnifying lenses focused on the stage of abandonment. Or, more in keeping with the context, it is a series of small portholes, each of which reveals something that once pulsed with life but is now laden only with absence.

We first land on the beach of the MARE MORTO series, of a Dead Sea that sadly succeeds the happier and more familiar Mare Nostrum that once united all of the different

peoples of the Mediterranean region. Yet now we encounter 33 photographs of boats which tell of a very different present characterized by divisions and fractures. That is further emphasized by the apt choice of the number itself, as 33 is a sacred number in Christian scripture and signifies mastery and wisdom in numerology.

There is no perfection or harmony in those human wrecks that appear before our eyes. Instead, as Dieter himself explains in his project presentation, they remind us of the deceits perpetrated on human destinies by the EU powers, with their false promise and regulations which actually favor social alienation. One by one, close-up and partial photographs of the boats of illegal immigrants and refugees enter our field of vision. The ruined planks bear witness to similar outcomes for the passengers - in round images that bring us closer to the subjects and offer an in-depth look at such human cargo.

Individually at times, in pairs like images from microscope lenses at others, the round spectacles open a view to a lifeless world reduced to mere decaying shreds of wood, rust and dust: mute reminders of a vital inner substance that is still available for us to revive and grasp emotionally.

Dieter sometimes even offers an effective contrast of viewpoints by placing a more traditional rectangular frame beside a round photograph. The more common shape is often an enlarged view of what is shown within the circle, and it may represent our customary perception of the world, which consists of more confused, fleeting and distant glimpses, while the intimacy of the round microcosm shifts its content closer to our hearts.

The exhibition format also encompasses the two subsequent photo cycles of the project. In the REFUGEES series, we are forced to touch the remains of attempts by countless desperate souls to emigrate and find refuge in the "European Fortress." These are the rags and tatters left behind on the shoreline or on the boats, which Dieter ironically refers to as "corpora delicti. The come back to call us to ultimate account for the only crime presented here, the one that is repeatedly recalled in all of the other images: our stubborn lack of concern and unwillingness to help.

As if to set a Dante-style counterpoint, reconciling all of the missing victims with the



Unbekanntes Opfer / Unidentified fatal victim, Lampedusa

impossibility and the inferno of life, STRANDED, the final group of photos, introduces a panorama of resurrection in which the hulls of stranded boats are recycled and used for new departures and more successful missions.

No snapshot expresses this spirit of recovery more eloquently than the last photo in the entire presentation: STRANDED XXXIII is an image that surpasses the silence and stillness of all of the preceding photos: It is a penetrating shot magnifies the vivid sculptural tension of a boat striving for the heavens, as if it were free of all ties to the ground and prepared to sail forth toward a multitude of welcoming horizons.

Yet if we look closely, we realize that all of the other photos can also be linked to new opportunities for sailing and rebirth - thanks to Huber's ability to turn his artworks into settings for aesthetic and sensual fascination and true abstraction, as mentioned above.

Not only can the boats symbolically rid themselves of their cargo of death, deterioration and vanity thanks to the viewers' contribution of recognition and empathy, they are also capable of enhancing this opportunity at the aesthetic level. As a total work of art, the photographic cycle could not rest content at a mere documentary position. It strives to go beyond the limits of social documentation. If we dare to insist on watching for just a brief moment, the images eventually become exempla of both social history and unique and persuasive enchantment.

It is the beauty of the redeeming, uplifting vision of art that originates in the skillful eye of the artist and hence pieces together a world of fantastic colors and shapes out of the ordinary fabric of ruins and failures. That is a pure dimension with a value of its own, and it reveals a bewitching realm to us.

As our eyes glide on, the hulls and corresponding belongings - as if they were sirens singing a heartening melody in the depths of this MARE MORTO - raise up an equilibrium of forms and a symphony of colors that exist on their own and throb with the pace of our vision.

Even in these spectacles of absence and failure, Dieter Huber succeeds in fossilizing an infinitesimal present moment of everlasting rapture, which redeems both the

viewer and the characters recalled by the photo within the context of a maieutic indulgence that liberates both from the pain in the world.

Entirely in keeping with the most recent investigations by contemporary artists, Dieter Huber imbues the ghosts and hocks of reality with social and environmental awareness and carves enlightening epiphanies from them. He turns ruined objects and sceneries into powerful enactors of a new mental renaissance, of a superior state of grace and wisdom, of a "different" and reassuring order of vision and understanding.

Let us take the image of MARE MORTO XI, for instance, which practically oozes classicism in its formal simplicity and perfect balance of full and empty spaces, reinforced by an harmonious pattern of colors that melts any inherent ordinariness into a rare and exquisite delicacy. Such results are also fostered by the presence of a wide range of blue tones, the traditional color of choice in Western art due to its links to Christian and lay spirituality. Blue is also a natural reference to the liquid element that provides inspiration and a name for the entire project. Thus we surely find here a cultural visual component that is grated onto what is offered spontaneously by the Mediterranean shorelines as an appealing image from the outset, and eventually enriches our vision with a sense of peace and productive abstraction.

But no less important - and in fact a primary effect - is the artist's poetic contribution. Only the artist can develop the most revealing and evocative images of phenomenal reality and provide the perfect matching colors and powerful shapes that allow us to enter a realm of disturbing beauty and unexpected softness.

This is well expressed in the perspective view of MARE MORTO XV, in which the smashed boards of the boats in the foreground become a constituent part of a masterful visual equilibrium in which our gaze quietly wanders back and forth between the vaguely described city in the background and the sympathetic embrace of the whole.

Besides serving as maps of our systems of social meaning, Dieter Huber's tondi become cartographic charts of pictorial worlds that may rightfully take their place alongside our most renowned art images. REFUGEES IV is

a highly intriguing nocturnal scene, a brown-shaded fantasy of possible Romantic inspiration, vitalized by a contrasting, gleaming central that blows a breath of color into the dark and ultimately brightens the true subject of the snapshot.

The same intensity is typical of REFUGEES XVI, an accumulation of cast-off objects in the sand that are no longer merely are the dusty documents of a neglected human condition, but have instead been transformed into a rich pictorial sign from the past. Encouraged by the warm atmosphere and the skilled juxtaposition of the round photo with its larger rectangular sibling, we give in to the surprise of discovery, to the vigor and imaginative power of obscure archeological relics that present a dowry of worlds beyond.

No less than the first two, the last cycle of the project exhibits striking evocative and liberating power. In STRANDED VII, for example, a burst of lyrical fantasy is propelled by the neat diagonal presentation and the soft chant of pastel-like shades, perfectly matched by handprints that have become calligraphic signs likely to evoke palpable empathy.

STRANDED XVI exhibits a very similar tension involving a break in its inherent narrative, which liberates it from its function of serving as an objective, mimetic window on history and is ultimately resolved into an exercise of the heart and mind. The explosion of colors that now spread in an irregular and vibrant pattern has become part of a structured texture on a surface deprived of materiality. The result is an amazing picture that bears comparison to the great paintings of any of the famous past masters of the abstract.

The spectacle offered by STRANDED XVIII is likely to be even more evocative, as the only escape from the still, crystallized scene is to a chair that has been waiting for us to revive lives and memories after taking a seat in the shade of a tree that also seems to have gone astray in the foreground of an endless sky.

It is the magic of art - of Dieter Huber's artistry, in fact - that enables our eyes to see in these crude and cruel facts a landscape of welcoming images that manifest themselves in different ways within the series, depending on the experience and sensibilities of the view.

Thus the MARE MORTO project compels us first of all to enter the unexpected vision of a hidden and obscured story of refugees and emigration, prompting us to reflect on responsible efforts to enact interventions policies and regulations at any level.

Then, as is customary in the work of this Austrian artist, the artistic presentation of the real in its dirtiest and nastiest aspects gives way to aesthetic and ecstatic involvement as a catalyst for intimate assent, at the very least, if not for a total commitment to comprehension and the desire to offer fruitful proposals.

Thanks to Dieter Huber, art is once again an encouraging lie that allows us to go near the most unknown lies of the real, but armed with greater awareness. Thus it may be quite appropriate to conclude this latest examination of our contemporary world with a quotation from another master of the visual realism, the famous painter Otto Dix, who once so aptly explained: "Art is a system of circles where nothing is known both at the beginning and in the end".

No utterance has ever provided a more prophetic and accurate description of the link between several eras of Western history. Dieter Huber turns art into an actual system of visual circles, of portholes opened by his creativity onto visions that are initially unknown but ultimately belong to us, for the most part.

As we progress through the 99 photographs we feel more and more as if we are walking in the foreground of one MARE MORTO, alongside a refugee or in step with the invisible characters from any of the STRANDED images. Together with them, we hear the undertow of urgent questions that shake the foundations of our social consciousness and finally come to rest in a present that is already rich in positive signs for the future.

Once again, Dieter Huber teaches us that our surroundings can offer a friendly view to focus on, a starting point from which to create meaning for our current and future generations. And that lesson may be even more compelling if it assumes the powerful appearance of boats abandoned to the magic of art.

Thank you, Dieter Huber, for inviting us to collect these images and set the Mare free to glisten in splendor again at last!

**Einzelausstellungen (Auswahl) /
Single exhibitions (selection):**

2010
"CHARACTERS & CROWDS",
project for Vulkanus Europe,
permanent intervention, Salzburg

2009
"AIRBORN", Galerie Judy Straten, Horst (C)

2006
"ARBEITEN AUS KLONES & AIRBORN",
Mario Mauroner Contemporary, Wien

2005
"PLEASURE FILES", Symphonia, Milano
"SUESSES BROT", Project for Mann bakery, Wien

2004
"COMPUTERWORKS & PAINTINGS",
Paolo Bonzano Artecontemporanea, Roma
"PLEASURE FILES", Galerie Eboran, Salzburg (C)

2003
"AIRBORN", 1000eventi, Milano
"NON PLUS ULTRA", permanent textintervention,
Palazzo Lancellotti, Piazza Navonna, Roma
"A-VERSION01", Bewegte Bilder, Film, Kunsttrans Salzburg

2002
"PLEASURE FILES",
Galerie von Nusser & Baumgart, München
"PLEASURE FILES", forum schloss wolkersdorf, Wolkersdorf
"TEXTPLEASURES", permanent intervention, Eames, Linz

2001
"DIO RIDE", textintervention, San Francisco
"HORTUS CONCLUSUS",
project in a public space, social gardening, Neumarkt
"SAVOIR VIVRE",
project in a public space, Fantoni Salzburg

2000
"PLEASURE FILES", 1000eventi, Milano
"KLONES / LANDSHAPES",
Galeria Luis Adelantado, Valencia

1999
"KLONES / LANDSHAPES", Rupertinum Salzburg (C)

1998
"AUTODAFÉ",
"Public Space", Salzburger Kunstverein (C)
"KLONES",
Städtische Galerie Erlangen
"WIR MÜSSEN JETZT AUFHÖREN ZU WARTEN",
project in a public space, Palais Stutterheim, Erlangen
"INTERVENTIONEN", Minoriten Galerien Graz
"INTERVENTIONEN", Jazzatelier Ulrichsberg

1997
"WELL SPOTTED", project in a public space, Salzburg (C)
"KLONES", Stadtgalerie Saarbrücken (C)

1996
"MARX Trier Project", Retzhof, Leibnitz

1995
"KLONES", KunstRaum, Trier
"MAKE UP",
installation of computerimages, 80 days Vienna (E)

1995
"MARX Trier Project", Karl Marx Haus, Trier (C)

1994
ESELBRÜCKEN" (MNEMONICS),
38 benches in a public space, Galerie 5020, Salzburg

1993
"FLAIR", edition, Galerie Fotohof, Salzburg (E)
"PRIVATE HANDICAPES", Galerie der Stadt Salzburg (C)

1992
"ATEM" (BREATH), game with 4 x 4 double-pictures,
Kunstverein Paradigma, Linz
"DAS ALPHABET" (THE ALPHABET),
intervention in a print medium (Eikon),
transparancies in the Mönchsberg, Salzburg
"FLUTEN. Eine Betriebsführung"
(FLOOD. A TOUR THROUGH A FACTORY),
(with Johannes Steidl), Kapuzinerberg, Salzburg
"VIELE MUSSTEN BLUTEN, BEVOR SIE BOSSE WURDEN"
(MANY HAD TO BLEED BEFORE THEY BECAME BOSSES),
Fotogalerie Wien (C)
"CAPUT MORTUUM",
(with Johannes Steidl),
art in a public space, St. Jakob/Thurn

1991
"ATEM" (BREATH),
game with 4x4 double-pictures,
Colegio de Arquitectos, Malaga (C)

1990
"CORPUS DELICTI", installation, 12 stations of the cross,
Minoritengalerien, Graz (C)
"DER ZAHN DER ZEIT" (THE TOOTH OF TIME),
picture cycle with 20 points of view,
Galerie Eboran, Salzburg (C)
"EXILIO PERMANENTE" (PERMANENT EXILE)
an idea in 10 pictures,
Fundació Caixa de Pensions, Valencia (C & Video)

1989
"WUNDER" (WONDER), edition with 7 triptychs,
Galerie Fotohof, Salzburg (E)
"MAD IN AUSTRIA", installation for butchery,
wall made of steelwool, three loungers and projector,
The Only One, Rohrbach

**Ausstellungsbeteiligungen /
Exhibition participations
(Auswahl / selection):**

2010
„KLONES“, „Brave New World“,
Austrian Cultural Institute, London (C)
„KLONES & INTERVENTIONS“,
„Beyond the beyond“, Shenker, Torino

2009
„KLONES“, „Natur – die Schöpfung ist nicht beendet“,
Sammlung Stift Admont, Traklhaus, Salzburg
"AIRBORN", „FAST-Hitchhikers to the Galaxy“,
Daejeon Museum of Art, Korea (C)
„KLONES“, „Genipulation“, Centre PasquArt,
Faubourg du Lac (C)
"CHARACTERS & CROWDS – AFFIRMATIVE ACTION",
"BADESZENEN", Residenzgalerie Salzburg (C)
"KLONES", „Materia Negra“,
Mario Mauroner Contemporary, Wien
"KLONES", Art Collected, Stift Admont
"KLONES & INTERVENTIONS", „Beyond the beyond“,
Shenker, Bologna, Roma

2008
"REFUGIES", "SÜNDE – Süße Laster – läßliche Morale",
Residenzgalerie, Salzburg (C)
"AIRBORN33", "Kunstpreis", Galerie imTraklhaus, Salzburg
"LANDSHAPES", "The Rerum Natura",
1000eventi Galeria, Milano
"AIRBORN", Galerie Judy Straten, Grubbenvoorst

2007
"KLONES", "Simultan", zwei Sammlungen österreichischer
Fotografie, Fotomuseum Winterthur (C)
ART COLLECTED & MADE FOR ADMONT, Stift Admont
"AIRBORN", "Die Heimat ist um die Ecke", Österreichisches
Ausßenministerium, Museu da Imagem, Braga

2006
"AIRBORN", "Die Heimat ist um die Ecke", Österreichisches
Ausßenministerium, Historisches Museum der Stadt
Regensburg, Dom fotografie, Galéria P.M. Bohúoa,
Turèianska galéria v Martine

2005
"KLONES", "Simultan",
zwei Sammlungen österreichischer Fotografie,
Museum der Moderne Rupertinum, Salzburg (C)
"AIRBORN", "Die Heimat ist um die Ecke", MARCO, Vigo:
Sala Abrantes, Salamanca (C)

2004
"PLEASURE FILE #18", "good bye, mama",
IG Bildende Kunst, Wien
"KLONES", "Neuerwerbungen", Stift Admont
"AIRBORN", "Die Heimat ist um die Ecke",
Österreichisches Außenministerium; Kunstmuseum Ulm: (C)
"KLONES", "Enthuellt", Städtische Museen, Heilbronn (C)

2002
"KLONES / LANDSHAPES", "Situated Realities",
ACCD, Pasadena: MICA, Baltimore: MCAD, Minneapolis
"KLONE #92",
"Desire", Galeria D'arte Moderna, Bologna (C)

2001
"KLONES", "The Ephemeral Figure",
Macao: Hallein; Wien; Cotroipo; Dornbirn (C)
"KLONES / LANDSHAPES",
Art-Science Fusion, Goldegg, Roma (C)
"KLONE #92", "Desire",
Ursula Blicke Stiftung, Kraichtal (C)

2000
"KLONES / LANDSHAPES",
"Der anagrammatische Körper", ZKM Karlsruhe (C)
"KLONES / LANDSHAPES", "The Liminal Body",
Australien Centre for Photography, Sydney (C)
"LANDSHAPES", "Twilight",
Reithallen Ingolstadt (C)

1999
"KLONES", "Video virtuale foto fictionale",
Museum Ludwig, Köln
"TABULA RASA", "Kunst aus Sprache", textintervention,
Rupertinum, Salzburg
"KLONES / LANDSHAPES", "Der anagrammatische Körper",
Steirischer Herbst, Graz (C)
"KLONES", "Insight Out", Kunstraum Innsbruck;
Kunsthau Hamburg; Kunsthau Baselland (C)
"KLONES / LANDSHAPES", "Unsichere Grenzen",
Kunsthalle Kiel (C)

1999
"LANDSHAPES", Galerie Konstakuten, Stockholm (C)
"LANDSHAPES", ARS ELECTRONICA, Linz (C)

1998
"KLONES", "Gen-Welten",
Kunsthalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (C)
"KLONES", "Sensorium Digitalis",
Kunstverein Paradigma, Linz
"KLONES", "Natur IV", Fotogalerie Wien (C)
"KLONES", "Transmutation",
Galerie und Auktionshaus Mangisch, Zürich (C)
"KLONES", "Liberamente", Biennale Cesena (C)
"KLONES", "Twilight", Klagenfurter Kunstverein (C)

1997
"KLONES", "Una Vision Real", Centro de la Imagen:
Mexico City: Künstlerhaus Wien (C)
"GELD MACHT SCHÖN",
project in a public space, Landeszentralbank Mainz
"TANK", project in a public space,
Alpine-Gelände Freilassing, with Kai Kuss and Johannes Steidl
"PARADISE", "Urgrund",
Minoritengalerien Graz; St. Virgil, Salzburg
"DRIVE THRU", Museum Passage, Salzburg
"BARRICADE", "Die ganze Stadt", Salzburg (C)



D.H., Lampedusa 2010



1962
geboren in / born in Schladming, Österreich / Austria
1980-1985
Studium Bühnenbild, Kostümentwurf und Theatermalerei
/ Studied stage-design, costume design and theater art
painting; Mozarteum University in Salzburg;

Werke in öffentlichen Sammlungen /
Works in public collections:
Caixa de Pensions Madrid-Barcelona; Saatchi Collection
London; DG Bank Frankfurt; Österreichische
Fotosammlung, Museum der Moderne Salzburg;
Zahlreiche Stipendien / Various grants;
Teilnahme an Kunstmessen / Participation in art fairs:
Art Frankfurt, Edition Basel, Art Cologne, Artissima
Torino, Art Fair Caracas, Miarte Milano, Art Dubai;

Publikationen in Büchern, Katalogen und
Kunstzeitschriften weltweit / Publications in books,
catalogues and art magazines worldwide; Kurator zahl-
reicher Ausstellungen / Curator of various exhibitions;
Herausgeber von / Editor of OXYD:
Lebt / Lives in Salzburg and Wien, Österreich / Austria

Homepages:
WWW.DIETER-HUBER.COM
WWW.PLEASUREFILES.COM

1996
"KLONES", "Rupertinum Photo Award",
Rupertinum, Salzburg;
Fotoforum West, Innsbruck (C)
"KLONES", "Happy End",
Kunsthalle Düsseldorf (C)
"PREGNANT", "Bilder aus dem Archiv",
Galerie 5020, Salzburg

1995
"TAKES", "Portraits",
Fotogalerie Wien (C)
"TELE-VISION",
project in a public space, Mainz (C)
"KLONE #37",
Ehrenstraße, Köln (C)
"REBUS #6", "Edition 5020",
Galerie 5020, Salzburg (E)
"FLAIR", "Editions of the Galerie Fotohof",
Kunsthalle Krems
"DRUCKSCHRIFT", Salzburger Kunstverein
"KLONES", "Blumenstücke Kunststücke",
Kunsthalle Bielefeld (C)

1991
"CORRIDA",
"Los toros desde afuera",
Diputación Provincial de Valencia /
Galleria Temple, Valencia (C)
"YOUNG AUSTRIAN PHOTOGRAPHERS",
Galerie Fotohof, Salzburg (C)

1990
"WUNDER" (WONDER),
"document and construction",
Austrian contemporary photography, Austrian Institute,
New York (C)

1989
"WORK OF MOURNING IN THE BEAUTIFUL",
installation, "place of art",
Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz (C)
"WUNDER" (WONDER),
portfolio with 7 Triptychs, "document and construction",
Austrian contemporary photography, Moskau (C)
"SECURITY",
photo object, "many beautiful pictures",
Galerie Fotohof, Salzburg

1988
"PENETRATION",
installation, "the pornographic view",
Salzburger Kunstverein (C)

1986
"-BANDAGE",
(with Günther Selichar), Petersbrunnhof Salzburg (C)

(C) = catalogue, (E) = edition

2011



MARE MORTO Mare Morto • Refugees • Stranded
Kerber Verlag, Bielefeld / Leipzig / Berlin,
gebunden / bound, 160 Seiten / pages,
145 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch / German/English,
Texte von / texts by
Elias Bierdel, European Union, Giorgio Fedeli,
Fabio Sanfilippo & Alice Scialoja, Dieter Huber

2008



AIRBORN 00-59 Computer Aided Paintings
Kerber Verlag, Bielefeld / Leipzig,
gebunden / bound, 136 Seiten / pages,
171 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch / German/English,
Texte von / texts by Jörg Restorff, Dieter Huber

2004



AND WHAT ARE YOUR PLEASURES ?
Dieter Huber Pleasure Files
Verlag für moderne Kunst Nürnberg,
1000eventi Milano, Paolo Bonzano Artecontemporanea
Roma, Galerie Eboran Salzburg, Stadtgalerie Wels
Flexobindung / flexo-bound, 160 Seiten / pages,
192 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch / German/English,
Texte von / texts by Max Blaulich, Dieter Huber,
Bernulf Kanitscheider, Günter Mayer, Otto Neumaier,
Wilhelm Schmid

2002



PLEASUREFILES
Galerie Nusser & Baumgart, München,
Heft / booklet, 32 Seiten / pages,
28 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch / German/English,
Text von / text by Otto Neumaier

1999



LANDSHAPES Computer Aided Works
Verlag im Rupertinum, Salzburg,
gebunden / bound, 176 Seiten / pages,
73 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch / German/English,
Texte von / texts by Barbara Hofmann,
Ivo Kranzfelder, Bertram Turner, Peter Weiermair

1998



AUTODAFÉ
Edition Selene, Wien,
broschiert / booklet, 144 Seiten / pages,
53 Abbildungen / pictures, deutsch / German,
Text von / text by Gottfried Goiginger

1997

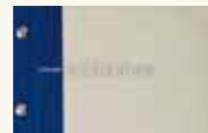


WELL SPOTTED Eine Stadtintervention /
Intervention in a City
Galerie 5020, Salzburg,
broschiert / booklet, 96 Seiten / pages,
zahlreiche s/w-Abbildungen / numerous black and
white pictures,
deutsch / German,
Text von / text by Peter Rantasa

1997



KLONES Computergenerierte Fotoarbeiten /
Computer Generated Photographs
Verlag für moderne Kunst Nürnberg,
Stadtgalerie Saarbrücken, Städtische Galerie Erlangen,
gebunden / bound, 144 Seiten / pages,
92 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch / German/English,
Texte von / texts by Daniel Ammann, Ovid,
S. D. Sauerbier, Bernd Schulz, Beat Wyss



INTERVENTION
Otto Müller Verlag Salzburg,
gebunden / bound, 96 Seiten / pages,
32 Abbildungen / pictures,
deutsch/englisch/spanisch / German/English/Spanish,
Text von / text by Anselm Wagner

1996



KLONES
Leporello, 18 Seiten / pages,
14 Farbabbildungen / colour pictures,
Zitate in Deutsch und Englisch /
quotations in German and English

1995



MARX Projekt Trier / project Trier
Ein Bild-Lese-Buch, Band 1 / volume 1
Verlag im Karl-Marx-Haus Trier,
gebunden / bound, 96 Seiten / pages,
16 Farb- und zahlreiche s/w-Abbildungen /
colour- and numerous b/w pictures, deutsch / German,
Texte von / texts by Ludwig Hartinger, Dieter Huber,
Ivo Kranzfelder, Barbara Sichterermann, Joscha Schmierer

1994



RE-CYCLES
Kanzlei mit Vision, OXYD Nr. 4,
broschiert / booklet, 68 Seiten / pages,
zahlreiche Farb- und s/w-Abbildungen /
numerous colour- and b/w pictures,
deutsch / German,
Texte von / texts by Karl-Markus Gauß

1993



PRIVATE HANDICAPES
Galerie der Stadt Salzburg,
Fotoalbum gebunden / photoalbum bound,
handgeschrieben / handwritten,
41 Farbfotos / colour photographs,
deutsch / German



KLIMA / CLIMATE
Edition Galerie Fotohof, Salzburg,
28 Seiten / pages, zahlreiche Duplexabbildungen /
numerous duotone pictures

1991



ATEM / BREATH
Spiel mit 4 x 4 Doppelbildern /
game with 4 x 4 double-pictures
Colegio de Arquitectos Málaga,
gebunden / bound, 68 Seiten / pages,
16 Farbabbildungen / colour pictures,
deutsch/englisch/spanisch / German/English/Spanish,
Text von / text by S. D. Sauerbier

1990



DER ZAHN DER ZEIT / THE TOOTH OF TIME
Bilderzyklus mit 20 Standpunkten /
picture cycle with 20 points of view
Galerie Eboran Salzburg,
gebunden / bound, 64 Seiten / pages,
20 s/w-Abbildungen / 20 b/w pictures,
deutsch/englisch/spanisch / German/English/Spanish,
Text von / text by Joey Wimplinger



**EXILIO PERMANENTE / PERMANENTES EXIL /
PERMANENT EXILE**
Eine Idee in 10 Bildern / an idea in 10 pictures
Fundació Caixa de Pensions Valencia,
gebunden / bound, 24 Seiten / pages,
zahlreiche Farb- und s/w-Abbildungen /
numerous colour- and b/w pictures,
deutsch/katalanisch / German/Catalan,
Texte von / texts by David Perez, Carl Aigner

1989



CORPUS DELICTI
Ein Kreuzweg in zwölf Stationen /
12 Stations of the Cross
Minoritengalerien Graz,
gebunden / bound, 40 Seiten / pages,
zahlreiche Farb- und s/w-Abbildungen /
numerous colour- and b/w pictures, deutsch / German,
Text von / text by Gottfried Goiginger

Bibliografie • Bibliography

Idee, Gestaltung und Herausgeber / Idea, Design and Editor
Dieter Huber

Texte / Texts
Elias Bierdel, European Parliament, Giorgio Fedeli, Fabio Sanfilippo & Alice Scialoja, Dieter Huber

Redaktion / Editorial Staff
Karin Angerer, Mareike Müller, Bergen Steger

Projektmanagement / Project Management, Kerber Verlag
Katrin Günther

Übersetzungen / Translations
Giorgio Fedeli, Bernhard Schmid, John Southard

www.dieter-huber.com

Impressum



Colophon

Bibliografische Information

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

Verleger / Publisher

Kerber Verlag, Bielefeld / Leipzig / Berlin
Windelsbleicher Str. 166-170, D-33659 Bielefeld / Germany
Tel.: +49 (0) 5 21-9 50 08-10, Fax: +49 (0) 5 21-9 50 08-88
E-Mail: info@kerberverlag.com
www.kerberverlag.com

Kerber, US Distribution

d.a.p., Distributed Art Publishers Inc., 155 Sixth Avenue 2nd Floor, New York, N. Y. 10013
Tel.: 001 212 6 27-19 99, Fax: 001 212 6 27-94 84

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

© 2011 Kerber Verlag, Bielefeld / Leipzig / Berlin,
Autoren, Herausgeber und Künstler / Authors, Editor and Artist

Gefördert durch / Supported by

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Kulturamt der Stadt Salzburg

ISBN 978-3-86678-543-4

They are generally of small stature and dark skin.
They don't like water and many of them are smelly because they keep the same clothes for several weeks. They build wooden and aluminium shacks in the suburbs where they live, everyone close to the others. When they get closer to the city center they rent expensive apartments in crumbling buildings. They usually show up in couple looking for a room with kitchen facilities. After a few days they become four, six, ten people. They speak incomprehensible languages, maybe antique dialects. Many children are being used to beg, but dressed-in-black women and old men often plead mercy in front of the churches, with petulant and plaintive tones. They have many children whom they struggle to maintain and are very close one another. It is said that they are dedicated to theft and, if stopped, can become violent. Our women avoid them because they are both unattractive and wild and because of widespread rumors of rapes of women consumed in suburban streets when returning from work. Our leaders have allowed for too much admittance at the borders but, above all, they have not been able to select among those who were entering our country to work and those who would think to live on their wits or even criminal activities.

Report from the Inspectorate for Immigration in the U.S. Congress on Italian immigrants in the United States, October 1912

„Im Allgemeinen sind sie von kleiner Statur und dunkler Haut. Sie lieben das Wasser nicht, viele von ihnen riechen schlecht, weil sie viele Wochen dieselbe Kleidung anhaben. Sie bauen sich Baracken aus Holz und Aluminium in der Peripherie der Zentren, wo sie alle zusammen leben. Wenn sie es riskieren sich dem Zentrum anzunähern, mieten sie für teures Geld baufällige Wohnungen. Normalerweise tauchen sie zu zweit auf und suchen ein Zimmer mit Küchenbenützung. Nach ein paar Tagen sind sie vier, dann sechs, zehn ... Sie sprechen in Sprachen die wir nicht verstehen, möglicherweise alte Dialekte. Viele Kinder werden zum Betteln benutzt, aber auch dunkel gekleidete Frauen und Männer, fast immer Alte, bitten oft vor Kirchen in jammernden und aufdringlichen Tönen um Almosen. Sie machen viele Kinder die kaum versorgt werden können und halten auch unter sich nicht zusammen. Sie sagen, dass sie Diebstählen und der Gewalt ausgeliefert sind, wenn sie sich wehren. Unsere Frauen meiden sie, nicht nur weil sie wenig anziehend und heruntergekommen sind, sondern weil auch das Gerücht von einigen Vergewaltigungen kursiert, wo Frauen in Seitenstraßen überfallen wurden, als sie von der Arbeit kamen. Unsere Regierenden haben die Grenzen zu weit aufgemacht, vor allem aber haben sie nicht zwischen jenen unterscheiden können, die in unser Land kommen, um zu arbeiten und jenen, die hier von der Sozialhilfe oder sogar von kriminellen Aktivitäten leben wollen.

*Aufsichtsbehörde für Immigration des amerikanischen Kongresses
über die italienischen Immigranten in den USA, Oktober 1912*

Texte / Texts
Elias Bierdel, European Union, Giorgio Fedeli,
Fabio Sanfilippo & Alice Scialoja,
Dieter Huber